

006 How Scandinavian! Möglichkeiten kulturpoli-
tischer Durchsetzung von
Förderverfahren **007 Leb-
enslang angelehrt** in der
Wühlkiste der Bildungsgange-
bote **008 Zielgruppen-
transparenz!** Förderberichte
und deren Mangelerschei-
nungen **010 Produktiv und
obdachlos:** Wir brauchen
Raum! **012 Geld zurück!**
Strafmaßnahmen gegen
KünstlerInnen **016 A gmah-
de Wiesn und des eigene
Haus.** Wo sind die Jungen
die den Fortbestand eines
Kulturvereins sichern?

OPEN AIR
KRIEHMÜHLE

WOAST
justasirisdid

SOFA SURFERS SUNSHINE THE STAGGERS TNT JACKSON - KREISKY - ESTATE

10 Jahre Open Air Kriehmühle

VVK in allen Raibas in OÖ; Nur begrenzte Ticketanzahl!

Infos über weitere Bands, Anfahrt, Tickets und Preise, Camping, Programm, etc. online auf:

openair.woast.at - openair.justasirisdid.com

23 + 24 JUNI 06
WARTBERG / AIST

bezahlte Anzeige

OPEN AIR OTTENSHEIM 2006

FR 30.06.

SA 01.07.

ATTWENGER

KINDERZIMMER PRODUCTIONS

MEDIENGRUPPE
TELEKOMMANDER

MONO

ESTATE

PLANNING TO ROCK

TRANS AMS

SEVEN SIOUX

GIGI'S GOGOS

RASTAFAHNDA

MEN KILLING MEN

AFTER SHOW - DJ LINE PARTY

KARTEN: VVK 1 TAG € 13,- / 2 TAGE € 19,- AKG 1 TAG € 12,- / 2 TAGE € 23,-

WWW.OPENAIR.OTTENSHEIM.AT

KAPU

Kartenvorverkauf in jeder Bank Austria Creditanstalt (Ermäßigung für MegaCard-Member), unter www.megacard.at und unter 050505-15. Oder: Der Kleine Buchladen (Ottensheim), Kartenburg Perggruber (Linz), Kapu (Linz), Substance Recordstore (Wien), www.openair.ottensheim.at oder bei folgenden Straßenverkäufern/innen.

bezahlte Anzeige

Inhalt

5 soetwas wie ein Leitartikel

5 Wortspende

von der SPÖ Gemeinderätin Erika Rockenschaub über ihr Integrationsverständnis

Kulturpolitik

6 How Scandinavian!

Über Möglichkeiten kulturpolitischer Durchsetzung von Förderverfahren von Stefan Haslinger

7 Lebenslang angelernt

Franz Fend hat sich in der Wühlkiste der Bildungsgangbote umgetan

8 Zielgruppentransparenz!

Über Förderberichte und deren Mangelerscheinungen weiß Stefan Haslinger zu berichten

9 Comic

Stefan Gasser auf der Suche nach der totalen Transparenz

Kulturpraxis

10 Produktiv und obdachlos: Wir brauchen Raum!

Ein Bericht von Klemens Pils zur Besetzung der ehemaligen ARGE Nonntal

11 Lügen wie gedruckt

von Lois Sonnleitner

12 Geld zurück!

Daniela Koweindl über Strafmaßnahmen gegen KünstlerInnen, die zu wenig verdienen.

13 Linz wird niemals Graz werden!

Michael Petrowitsch über Graz03 und Linz09

14 Alte Hasen, aber auch neue Gesichter.

Über Mühlviertler Kulturinitiativen die das Freie Radio Freistadt bespielen.

15 Parangolès

Galia Baeva fragt "was ist Selbst"?

Kulturinitiativen

16 A gmahde Wiesn und des eigene Haus.

Wo sind die Jungen die den Fortbestand eines Kulturvereins sichern, fragen Martin Böhm und Birgit Pichler.

17 Verschwimmende Grenzen

Katja Haller im Interview mit der KUPF Mitgliedsinitiative „Schräge Vögel“

18 KI- Termine und KI Splitter

Programm- Highlights der KUPF Mitgliedsvereine gesammelt von Eva Immervoll und Birgit Pichler

Kulturplattform

19 Zur Geschichte der KUPF

Franz Prielers Rede anlässlich der 20Jahres Feier am 22. April 2006 im Alten Schlachthof Wels

20 Innovationstopf 2006

Gerlinde Schmierer porträtiert die ausgewählte Projekte des Innovationstopf 2006

23 Ausschreibungen und Preise

23 Gnackwatsch'n

Eine „wirkunsorientierte“ Gnackwatsch'n für die Arbeit wirkunsorientierter BeamtenInnen

Rezensionen

24 Creating the change

Beiträge zu Theorie und Praxis von Frauenförder- und Gleichbehandlungsmaßnahmen im Kulturbereich hat Katja Haller für Sie gelesen.

24 Flüsterlieder

Eugenie Kains eben erschienenen Erzählband von Elisabeth Greif

25 Strategien gegen die weiße Männlichkeit.

Eine Rezension von Christian „Giro“ Diabl

25 Randschriften

Lebensqualität Eugenie Kain über die Wichtigkeit der KUPF in der Pflasterspektakelstadt

Impressum

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung
Stefan "Hasi" Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

MITARBEITERIN

Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

BÜROZEITEN:

Mo bis Do: 9 – 12 Uhr, Di: 15 – 19 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:

KUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel: 070-79 42 88

Email: kupf@kupf.at, Web: www.kupf.at

ERSCHEINUNGSWEISE:

Mind. 5 Mal im Jahr
ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

REDAKTION:

Martin Böhm, Elisabeth Greif, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Andi Liebl, Birgit Pichler, Klemens Pils, Gerlinde Schmierer, Eva Schobesberger, Galia Baeva.

LEKTORAT: Birgit Kuntner

GESTALTUNG:

Martin Bruner, www.sombbrero.at

BILDNACHWEIS:

N. Bogendorfer (S. 5), S. Gasser (S. 9), S. Boria (S. 14), E. Immervoll (S. 20 u. S. 22), Vlg. Turia + Kant (S. 24), Otto Müller Vlg. (S. 24)

DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

REDAKTIONS- UND ANZEIGEN-

SCHLUSS: 29.5.2006

Insertaformate und Preise unter: www.kupf.at/down/insertaformate_kupf.pdf

ERSCHEINUNGSTERMIN: Di, 4.7.2006

RADIO KUPF

WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF



Freies Radio Freistadt
FR 107,1



Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz

Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

Liebe LeserInnen

Willkommen im Mai! Wir mussten alle lange darauf warten, endlich die ersten Sonnenstrahlen erhaschen zu können und haben den heurigen Frühling gleich mit einem bombastischen 20. Jahresfest der KUPF begonnen (siehe dazu so etwas wie einen Leitartikel auf S.5). Eine Mitgliedsinitiative meinte ja zu den Festreden, dass diese „mehr mit dem Zahnfleisch als mit den Zähnen gebissen“ waren. Ein Mitbegründer der KUPF, nämlich Franz Prieler, hat uns bei dem 20. Jahresfest Einblick in die Entstehungsgeschichte der KUPF gegeben. Ob mit Zahnfleisch oder doch mit Zähnen beurteilen Sie am besten selbst auf S.19. So etwas wie ein zahnloser Dauerbrenner, nämlich der OÖ Kulturförderbericht, hat Stefan Haslinger für Sie unter die Lupe genommen (S.8) und Stephan Gasser beglückt uns zu diesem Thema auch gleich mit einem seiner großartigen Cartoons (S.9).

Frühling ist aber nicht nur die Zeit der Feste, sondern für die KUPF auch die des Innovationstopfes. Ab S.20 portraitiert Gerlinde Schmierer die 11 GewinnerInnenprojekte, welche zum Thema „Provokation“ ausgewählt wurden. Und wenn der Titel „a gmahde Wiesn und des eigene Haus“ idyllische Gedanken bei Ihnen aufkommen lässt, lassen Sie sich nicht täuschen. Birgit Pichler und Martin Böhm beleuchten die teilweisen Schwierigkeiten in Kulturinitiativen, wenn es um das Thema Nachwuchs geht. Wie die beiden feststellen, könnte man aus diesem Thema eine ganze Serie machen. Nach vielen Interviews und Schreibstunden entscheiden sich die beiden aber dann doch für die Kurzvariante (s.16). Kurz sind natürlich auch die Rezensionen – aber nicht weniger spannend die Neuerscheinungen in diesem Frühling. Vor allem die fast doch druckwarme Publikation unserer

langjährigen Kolumnistin Eugenie Kain möchten wir allen LeserInnen wärmstens an Herz legen. Und zu guter Letzt möchten wir uns bei all jenen bedanken, die dem heurigen Druckkostenbeitrag von Euro 16,50 bereits nachgekommen sind! Sie helfen uns die KUPF-Zeitung in gewohnter Qualität produzieren zu können! Vielen Dank!

Eva Immervoll
Für die Redaktion



ZUR ZEIT IM CITY-KINO
UNSER TÄGLICH BROT
ein film von nikolaus geyrhalter

MOVIMENTO CITY-KINO

Movimento - Dametzstraße 30, 4020 Linz, 070/784090
City-Kino - Graben 30, 4020 Linz, 070/776081
www.movimento.at

bezahlte Anzeige

Liebe LeserInnenschaft der KUPF!



Das Team der KUPF möchte sich herzlich bei all jenen bedanken, die am Samstag, 22.4.2006 mit uns das 20-jährige Bestehen unseres Netzwerkes im Alten Schlachthof Wels gefeiert haben. Ihr alle habt dieses Fest zu einem wunderschönen Abend gemacht. Bei allen, die leider nicht kommen konnten, möchten wir uns für die übermittelten Glückwünsche herzlich bedanken.

Wir wünschen euch auch weiterhin viel Kraft und Spaß!
Auf die nächsten 20 Jahre!

Das Büroteam und der Vorstand der KUPF - Kulturplattform OÖ



oben: M.Berghammer, E.Immervoll und S.Haslinger
mitte: Linzer Philharmonie unten: M.Wassermair, U.Böcker, A. Wahl

Wortspende

„Ich bin für totale Integration. Von MigrantInnen, Behinderten und von Frauen“
SPÖ Gemeinderätin Erika Rockenschau am 29. März 2006 bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Europäische Kulturhauptstadt Linz 2009 - Frauen vor und hinter den Kulissen“ im Presseclub OÖ.

Neue KUPF-Publikation! ÜBERLEBEN IM FÖRDERD-SCHUNGEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.



Preis: Euro 15,-

Zu bestellen bei:
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at

Topaktuell
Der Klassiker schlechthin!

Das bewährte
KUPF-ORGANISATIONS HANDBUCH
in einer neu aktualisierten Auflage 2005

Preis: 44,- Euro
(für Mitglieder der KUPF 36,30 Euro)
inkl. 10% Ust.

Zu bestellen bei der
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at

How Scandinavian

Rundgänge im Kopf zu einer Studie, einem Gespräch und den Möglichkeiten kulturpolitischer Durchsetzung von Förderverfahren!

„Good Governance“ übersetzt das Wörterbuch mit „verantwortungsbewusste Regierungsführung“.

„Good Governance in der Kulturförderungsverwaltung“ nennt sich eine empirische Untersuchung, die Tasos Zembylas – Professor am Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft – mit FörderwerberInnen der Abteilungen II/2 (Theater, Musik) und II/8 (regionale Kulturinitiativen) der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes durchgeführt hat. Verantwortungsbewusste Regierungsführung! Das klingt einmal sehr salbungsvoll. Es steht aber nicht als Status Quo sondern als Forderung über der Studie. Als Forderung über einer Studie, die mit Begriffen aufwartet, die in einem Förderverfahren eigentlich unerhört (oder bis jetzt ungehört) klingen. Fairness zum Beispiel. Und dazu heißt es in der Studie: „Darüber hinaus kann ein Konzept von Fairness geltend gemacht werden, das überall notwendig ist, wo eine signifikante Machtasymmetrie vorherrscht.“

Wo aber, und wie wird dieses Konzept geltend gemacht?

Mahnende bzw. warnende Worte richtete Otto Tremetzberger, Geschäftsführer des freien Radio Freistadt, beim 6. Kulturpolitischen Kaminesgespräch von KUPF und KunstRaum Goethestrasse unter anderem an die Adresse der KUPF. Die Auseinandersetzung mit Verfahrensstandards sei schön und gut, so Tremetzberger, und auch die Forderung nach mehr Transparenz in der Fördervergabe, aber dabei dürfe niemals die kulturpolitische Dimension außer Acht gelassen werden. Es geht immer um die Frage: „Warum wollen wir mehr Transparenz und welche Konsequenzen sind damit verbunden?“

Tremetzberger streute mit dieser Wortmel-

dung und den einschließenden Gedanken Salz in eine schwärende Wunde. Die Wunde eitert nicht übermäßig, aber läuft immer Gefahr aufzuplatzen. Denn selbstredend ist es für einen Dachverband wie die KUPF einfacher lautstark nach mehr Transparenz, verbindlichen Förderkriterien usw. zu schreien, und im Umkehrschluss können hier auch schneller Erfolge verbucht werden. Ungleich schwieriger gestaltet sich der Vorgang, wenn es darum geht den kulturpolitischen Impetus hinter derartigen Forderungen zu vermitteln. Und wieder steht es da, das böse Wort „vermitteln“.

Verfahrensstandards können ein dankbarer Ausweg aus der Misere sein, dass trotz aller Vermittlung die Argumente oft nicht gehört werden. Aber ist das schon genug, wenn die Erleichterung und Verbesserung von Fördervergaben als probater Ausweg angesehen werden? Hier muss ein Riegel vor heraufdräuende Entkoppelungstendenzen geschoben werden. Eine Diskussion über Einführung von Standards und die Implementierung kulturpolitischer Inhalte darf keine „entweder – oder“-Debatte sein, sondern muss immer im Rahmen von „sowohl – als auch“ verhandelt werden.

Neben der Fragestellung um die Vermittelbarkeit kulturpolitischer Inhalte muss und kann im Rahmen der Diskussion von Verfahrensstandards auch noch ein weiteres Gefahrenpotential angesprochen werden. Eine Gefahr, die darin liegt, dass durch Vereinfachung und Fairness so etwas wie eine strukturelle Gewöhnung seitens der FörderwerberInnen entstehen kann. Strukturelle Gewöhnung? Damit ist die Problematik gemeint, dass sich KulturarbeiterInnen mehrheitlich als AntragstellerInnen definieren und ihren kulturpo-

litischen Auftrag vernachlässigen. Also wiederum die Frage: Inhalt oder Standard?

Was bleibt, ist also die Frage wo und wie Auseinandersetzung mit diesen Themen passieren kann. Auf welcher Plattform das passieren kann. Und hier ist nicht zuletzt die KUPF gefordert sich diesen Fragen zu stellen und sich in Permanenz damit zu beschäftigen. Denn noch gibt es nicht das Allheilmittel und die Lösung.

Zum Schluss noch zum Anfang und zum Titel! In Skandinavischen Ländern wird mit der Transparenzfrage ganz anders umgegangen und sozusagen der radikale Ansatz gewählt, dass alle über alles Bescheid wissen können. Ein System mit Tücken, welches sich eher nicht zu 1:1 Umsetzung empfehlen ließe.

Und ganz zum Schluss noch die Lösung: Der Titel bezieht sich auf eine Textzeile aus dem Song „Hunter“ von Björk: „I thought I could organize freedom, how Scandinavian of me“.

Stefan „Hasi“ Haslinger

Tasos Zembylas Studie „Good Governance“ in der Kulturförderungsverwaltung. Einsichten aus einer empirischen Untersuchung: http://kulturrat.at/agenda/transparenz/Studie_Kulturfoerderung.pdf

Auszüge aus dem KUPF Kaminesgespräch unter: http://cba.fro.at/show.php?lang=de&eintrag_id=5321

Stefan Haslinger ist Geschäftsführer der KUPF - Kulturplattform OÖ, und im Vorstand der IG Kultur Österreich.

Lebenslang angelernt

Franz Fend hat sich in der Wühlkiste der Bildungsangebote umgetan.

Es tut sich was auf dem Feld der Bildung und Ausbildung. Wie es scheint, wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Das staatliche Bildungssystem wurde heruntergewirtschaftet zu einem Ausbildungsbetrieb, der bestenfalls kurzfristige Berufsanforderungen zu vermitteln mag. Die Universitäten können mangels an Ressourcen schon längst keine fundierten wissenschaftlichen Ausbildungen garantieren. Mit den neuen Studienplänen, die nun als neuen akademischen Grad eine Bachelor vorsehen, wird aus der Not eine Tugend gemacht. Die Sprache ist verräterisch: Bachelor heißt, frei übersetzt, Geselle. Das war man früher, wenn man eine Lehre abgeschlossen hat. Rein auf berufliche Erfordernisse ausgerichtete Fähigkeiten werden hier vermittelt, deren Halbwertszeiten immer kleiner werden. Als offizielle Gegenstrategie versuchen die bildungspolitisch Verantwortlichen ein Elitenkonzept zu etablieren, das als groß angelegtes Ausschlussverfahren wenigen Auserwählten (von wem?) bieten soll, was früher allgemeines Ziel universitärer Bildung gewesen ist. Selbst der unvermeidliche Wortspender Konrad Paul Liessmann entlarvt die herrschende Bildungspolitik und deren elitäre Appendizes definitiv als „Projekt der Gegenauflklärung“.

Im Pflichtschulsektor wird debattiert, ob Lehrer ihre Schüler wieder mit dem Rohrstab disziplinieren und züchtigen dürfen sollen. Die Schule soll zumindest als Zurichtungsanstalt, wie es früher die Gefängnisse und die Psychiatrischen Kliniken taten, ihre Funktion haben. Ansonsten taumelt man, von Angstschüben gebeutelt, von Pisa-Test zu Pisa-Test. Jenen Überprüfungen, die doch nur feststellen wollen, ob das jeweilige Schulsystem, ausreichend Humankapital für die Wirtschaft zur Verfügung stellt und ob die Fähigkeiten dieses Menschenmaterials auch den Erfordernissen der neoliberalen Ökonomie entsprechen.

Flankiert wird das öffentliche Ausbildungswesen von einer Unzahl privater Angebote, die das, was staatliche Bildung nicht zu schaffen imstande war, komplementieren sollen und was die umfassende Verwertung des Menschen durch den entfesselten Markt kaputt gemacht hat, wieder reparieren sollen. Und dabei sagenhafte Profite realisieren. Die

Palette reicht von zweifelhaften IT-Kursen bis zu Gedächtnis-Trainings, von Marathon-Lauf-Trainings bis zu Abnehm-Seminaren. Man möchte ja fit sein im Job und die Konkurrenten überflügeln können. Es gibt nichts, was man nicht kaufen könnte, am unbegrenzten Markt der bildungsmäßigen Heilsversprechungen. Bei der VHS Linz kann man sich soziale Kompetenz von undurchsichtigen Unternehmensberatern zertifizieren lassen, andernorts werden Lach-, Flirt-, und Trauerarbeitsseminare zum Verkauf angeboten. Merkwürdige Ausbildungen in Emotionsmanagement, Atemtherapien, Feng Shui, Wegwerfseminare (zur Steigerung der Mobilität?), kreatives Visualisieren, Gesundheit durch Streicheleinheiten bei Touch for Health Kursen, Stressabbau durch Streicheln oder Sensitive Berührungskunst runden das Angebot ab. Esoterik ist längst nicht mehr Sache abgedrehter Wirrköpfe und bekiffter Religionsfanatiker, sie ist in das Zentrum des Bildungswesens vorgedrungen.

Die Ausbildungsangebote am Kultursektor unterscheiden sich kaum vom übrigen vorherrschenden Angebot. Ein eigenartig schmeckender Eintopf aus Vulgärbetriebswirtschaft, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit mit einer Brise Kunstvermittlung wird hier meist serviert. Die Verwandtschaft solcher Ausbildungen mit dem Fremdenverkehr und der Gastronomie ist verblüffend. Hier wie dort wird in prekären Arbeitsverhältnissen gejobbt. Freundlich zu den DJ Öziz und Hansi Hinterseers und Otto Schenks der Kulturindustrie müssen alle sein. Der Unterschied besteht nur darin, dass sich Kulturmanager besser anhört als Saisonkellner, Liftwart oder Schilehrer.

Hinzu kommen die staatlich verordneten Ausbildungszwänge für jene, die auf dem enger werdenden und gleichzeitig neoliberal beschleunigten Arbeitsmarkt keinen Job finden können. Mehr als 62.000 Menschen waren alleine im März dieses Jahres in Schulungen des Arbeitsmarktservices. Die wenigsten von ihnen freiwillig. Verweigerern von sinnlosen Computerkursen wird das Arbeitslosengeld gestrichen. Das Prinzip des lebenslangen Lernens, dem man ohnehin mit großer Skepsis begegnen sollte, wird hier mit existenziellem Zwang durchgesetzt. Das Ler-

nen, das hier quasi bis zum letzten Atemzug eingefordert wird, soll hier keineswegs dazu dienen, Menschen zu einer selbst bewussten und selbst bestimmten Teilnahme an der Gestaltung des Zusammenlebens befähigen. Vielmehr sollen brauchbare, also ökonomisch verwertbare Arbeitskräfte produziert werden. Ob diese Maßnahmen (wieder so ein verräterischer Begriff) jemals eine Auswirkung auf den Arbeitsmarkt hatten, und haben werden, kann niemand beantworten. Aber das ist ja auch nicht die Intention dieser Veranstaltungen.

Vermittelt werden soll zweierlei: Wer nicht lernend spurt ist das Arbeitslosengeld los und jenen, die (noch) nicht arbeitslos sind, wird signalisiert, sie mögen sich lernend fit halten, um möglichst viele der jeweils geforderten Qualifikationen vorweisen zu können, ansonsten sie heillos ins Hintertreffen geraten würden. Employability ist angesagt. Dieser Begriff beschreibt den Zwang zur permanenten Anpassung an die ökonomischen Verwertungsvorgaben, dem die Arbeitskräfte in der Marktgesellschaft unterliegen, wie dies der Bildungswissenschaftler Erich Ribolits formulierte. Mit dem Slogan vom lebenslangen Lernen sei einmal ganz was anderes gemeint, als das laufende Update von Humanverwertungseinheiten, meint Ribolits. Wie recht er hat.

Es wird noch große politischer und gesellschaftlicher Anstrengungen bedürfen bis in die Bildungsdebatte wieder das humanistische Ideal, welches besagt, dass Menschen durch den Erwerb von Wissen zu einer vernünftigen Lebensgestaltung befähigt werden sollen, Einzug hält. Ganz zu schweigen vom Humboldtschen Diktum, dass Bildung die Horizonte im umfassenden Sinne zu erweitern habe oder wie Günther Anders es beschrieb, dass es darum gehe Zusammenhänge zu „erfahren“ um sich kritisch gesellschaftliche Wirklichkeit anzueignen und diese auch, bei Bedarf, zu verändern.

Franz Fend ist Publizist, lebt und arbeitet in Linz.

Zielgruppentransparenz!

Nachlese und Vorschau zum Thema Förderberichte, und Verweise auf einschließende Mangelscheinungen.

„Auch wenn ein Reformprozess dieses Berichtswesens im Gange ist, kann garantiert werden, dass die Information über die Kulturausgaben des Landes künftig an Transparenz nichts verlieren, wohl aber an Übersicht gewinnen wird“. Das schrieb Landeshauptmann und Kulturreferent Dr. Josef Pühringer im Vorwort des Kulturförderberichtes 2000. Tja, und dann gab es ihn auch schon nicht mehr den Förderbericht. Essig mit Transparenz, vorbei der Reformprozess.

Hinhalten, verträsten, erklären, dass alles so schwierig ist, das alles erlebte die KUPF - Kulturplattform OÖ auf ständiges Nachfragen und insistieren, was denn jetzt mit dem Förderbericht ist. Und das, und hier darf

durchaus ein wenig die Pikanterie unterstrichen werden, obwohl laut dem OÖ Landeskulturförderungsgesetzes die Verpflichtung vorliegt, einen jährlichen Förderbericht vorzulegen. Wäre ich zynisch würde ich sagen, dass sich das Land hier eigentlich einer Gesetzesübertretung schuldig gemacht hat.

Jetzt wird es ihn aber wieder geben den Förderbericht. Für alle Bereiche. 2007 sollen alle Förderungen ab dem 2. Halbjahr 2006 in einem übersichtlichen Bericht online einsehbar sein. So der Wille von ÖVP und Grünen.

Kurzer Exkurs: Wenn wir von Förderungen in Oberösterreich reden, sprechen wir von einem Gesamtvolumen von knapp 1,5

Milliarden Euro, wovon über etwas mehr als 400 Millionen Euro von den Regierungsmitgliedern frei verfügt werden kann. Diese „Ermessensausgaben“ sind es ja auch, was das adäquate politische Steuerungsmoment darstellen.

Gerade da Förderungen politische Steuerungsinstrumente darstellen, muss es aber darum gehen, den politischen Eingriff auch kontrollieren zu können. Und zu diesem Zweck diene unter anderem der Förderbericht.

Eine Frage an die KUPF: Wieso seid ihr so erpicht darauf, dass alle sehen können wie viel Geld die Kulturvereine kriegen? Wollt

ihr den Konkurrenzkampf um das ohnehin wenige Geld erhöhen? Oder wollt ihr wieder das Spiel böse, teure Hochkultur versus gute, arme Subkultur spielen?

Lieber FragestellerIn! Eine gute Frage und als Antwort auf die letzten beiden Fragen, einmal ein klares „Nein“. Aber zur ersten Frage. Einerseits ist es für die KUPF als Dachverband und Interessensvertretung immer gut ein Kontrollinstrument in Händen zu halten, mit welchem kulturpolitische Kontinuitäten nachvollzogen werden können und Diskontinuitäten schneller auffallen. Andererseits dient das Zahlenmaterial auch zur Analyse der Situation von Kulturinitiativen und bietet die Möglichkeit hier gezielte Aktivitäten im Bereich Lobbying für unsere Mitglieder vorzunehmen.

Zurück aber zum Förderbericht neu, in OÖ. Wie gesagt, es wird ihn wieder geben, wie gesagt er wird online einsichtig sein. Allerdings! Einschränkungen wird es geben. Zum Beispiel werden Förderungen bis zu einer Höhe von 4.000,- Euro nicht berücksichtigt. Ist das zu gering? „Kleinförderungen machen nicht viel aus, jede in den Katalog aufzunehmen, würde den Aufwand nicht rechtfertigen“, sagt Pühringer. Aber, aber! Transparenzverminderung zu Gunsten der Lesbarkeit, oder was?

In der Presseunterlage zum Förderbericht findet sich ein schöner Satz: „Mit dieser Initiative wird die Fördertätigkeit des Landes Oberösterreich noch transparenter.“ Das Wörtchen „noch“ lassen wir uns jetzt einmal auf der Zunge zergehen und legen den Kopf in sanftem Nachdenken darüber zur Seite.

Apropos Transparenz! Bei der Frage Zielpublikum hört sich das „noch transparenter“ sehr schnell wieder auf. Denn! „Wir wehren uns strikt dagegen, dass durch Veröffentlichung von Ausgleichszahlungen die Bauern persönlich als Subventionsempfänger dargestellt werden“ wird Landesrat Stockinger in den OÖN vom 21.3. zitiert. Und weiter meint er: „Das sind Ausgleichs für Einkommensverluste, die die Bauern nach dem EU-Beitritt hinnehmen mussten“. In diesem Bereich gärt schon die partnerschaftliche Uneinigkeit. Gunther Trübswasser von den Grünen befindet nämlich: „Solange Förderungen ausgenommen werden, die einen Rückschluss auf die soziale Situation der Geförderten zulassen, bin ich offen.“

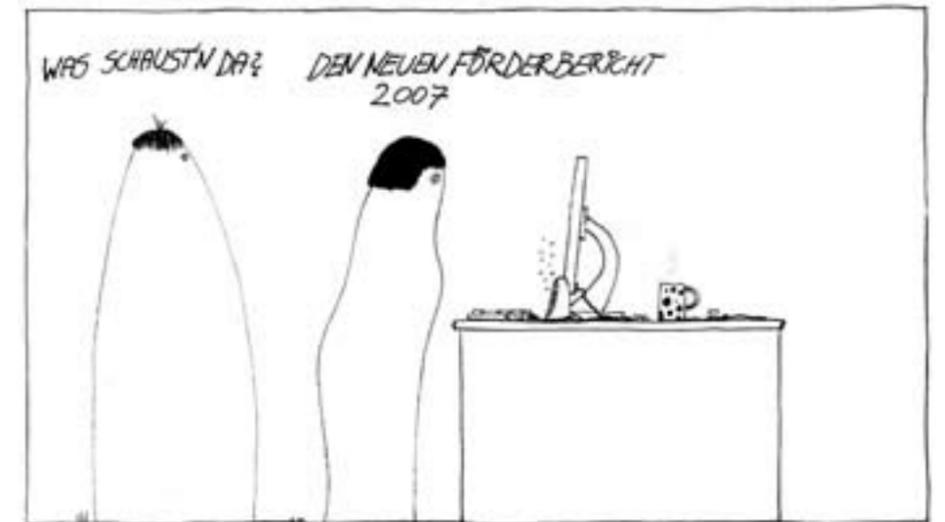
Ja was denn nun? Landwirte ja, oder nein?

Wir lernen daraus, dass Transparenz immer im Auge des Betrachters liegt, und es anscheinend immer eine Zielgruppenfrage ist.

Die KUPF wird sicher über den ersten Förderbericht 2007 berichten. Also harren Sie mit uns!

Stefan „Hasi“ Haslinger

Stefan Haslinger ist Geschäftsführer der KUPF - Kulturplattform OÖ und Vorstand der IG Kultur.



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

Linzfest 06
SA. 3. - SO. 4. JUNI, PFINGSTWOCHENENDE
MO. 5. JUNI KULTURPICKNICK AB 13 UHR

Khaled - Kilim Band - DJ Beware - Theater Tabor - **Die Sterne** - Boy Omega - Theater des Kindes - **The Hidden Cameras feat. the FM4 Soundpark Orchestra** - Tonfabrik - **Yta Moreno** - Fleur - Hallo Linz - Threesome - **Andrea Händler** - Carlo Muratori - transpublic Labor für angewandte Stadtraumforschung - **Heavy Tuba** - DJ Tibcurl - Nicole D. Käser - DJ Tschamba Fii - **Sudabeh Mohafez** - Lin_c - Magistratsmusikkapelle Linz - **Fatima Spar und die Freedom Fries** - Ana Paula da Silva & Allegra Correa - DJ Functionist - **Slam Poetry** - Grinsteins Mischpoche - **Gimmick** - Thema 11 - Nim Sofyan - DJ Dan - **Die Goldenen Zitronen** - Lonely Drifter Karen - **Theater Trittbrettl** - The Smiling Sunrise Band - **Summersnow** - Plexus Solaire - **Madioko & Rafika** - !Dela Dap - Verein für Jugend und Freizeit

bezahlte Anzeige

Produktiv und obdachlos: Wir brauchen Raum!

„Wie es dazu kam? Spätestens seit dem bekannt wurde, die ARGE zieht um, gab es Diskussionen und Treffen um die Besetzung der ARGE zu planen. 2 Mal wurde versucht ein Netzwerk zu initiieren. 2 Mal blieb es aufgrund von Meinungsverschiedenheiten was die Organisationsstruktur betrifft sowie mangelndem Engagement und Vertrauen bei dem Versuch. Das Gebäude stand leer und blieb ungenutzt. Geredet wurde viel, doch niemand wagte es wirklich. Viel wurde zwar über Freiraum geschrieben, viel darüber geredet. Es gab viele Menschen, die das Bedürfnis nach einem Raum, der nicht den marktwirtschaftlichen Zwängen unterliegt, hatten und so manch eine/r plante in Kleingruppen die Besetzung. Doch alles zerstreute sich wie Herbstlaub im Wind. Aktuell wurde es, als jemand an einem trüben Samstagabend erfuhr der Abriss der alten ARGE beginne mit Donnerstag dem 3. März 2006.“

Hausbesetzungen hatten in Österreich – im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern - leider nie eine große Tradition. Umso verwunderlicher, dass gerade in der kulturkonservativen Mozartstadt Salzburg zur Zeit eine erfolgreiche Besetzung in der „alten“ ArgeKultur läuft. Da das Thema außerhalb von Salzburg kaum Schatten wirft, wollen wir hier einen kurzen Überblick verschaffen – die kursiv geschriebenen Passagen wurden der Homepage der BesetzerInnen bzw. von IndymediaAustria entnommen.

Geschichte und Chronologie:

Dreißig Jahre nach der Besetzung des Petersbrunnhof in Salzburg und fast zwanzig Jahre nach der Eröffnung des Kulturgelände Nonntal erhält die ArgeKultur, Salzburgs bekannteste Alternative zu Mozart, Karajan und Getreidegasse, endlich ein neues Gebäude. Ein notwendiger und erfreulicher Schritt. Die „alte Arge“ soll dafür abgerissen werden. Doch soweit kommt es nicht: Kurz vor dem Abbruchtermin besetzt am 24.2.2006 eine erstaunlich heterogene Gruppe junger Menschen („KulturaktivistInnen und FreiraumsympathisantInnen“)

das Haus. Und nicht nur das – sie stellt Forderungen an die Politik - mitten im Mozartjahr! Seitdem ist die alte Arge besetzt – sowohl physisch als auch kulturell und inhaltlich: Junge Menschen nutzen den ungewohnten Freiraum in Salzburg als Kreativwerkstatt, Dancefloor, Konzerthalle und Diskursraum.

Warum die Besetzung – was wollen die überhaupt:

Salzburgs freie Kultur scheint erstarrt. Die ArgeKultur leistet wichtige Arbeit, ist aber einerseits institutionalisiert und kann andererseits auch beim besten Willen nur einen kleinen Teil des kulturellen Hungers stillen. „Viele, vor allem junge Kulturschaffende können sich nur mehr schwer mit dem Selbstverständnis und den Möglichkeiten der heutigen ArgeKultur identifizieren.“ Andere Freiräume gibt es in der Tourismusstadt Salzburg kaum, und in letzter Zeit haben sich selbstorganisierte Aktionen mit der Forderung nach kulturellen Freiräumen gehäuft (zb „Reclaim The Park“). Die Besetzung soll verdeutlichen, „dass es in Salzburg Menschen sehr schwer gemacht wird, ihren kulturellen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen. Unkommerzielle, künstlerische und soziale Projekte scheitern oft an den finanziellen Bedingungen. So wird der Zugang zu kulturellem und sozialem Leben vom Einkommen abhängig gemacht - für Tourismus, etablierte Kultur, traditionelles Brauchtum und Prestigeprojekte scheinen in Salzburg unbegrenzte Mittel zur Verfügung zu stehen. Ein Problem ist der eklatante Mangel an passenden Räumlichkeiten, welche unkompliziert und frei nutzbar sein könnten. Um das zu ermöglichen, sollten die nötigen Freiräume erkämpft werden.“

Dabei schätzt man die Bereitschaft von Öffentlichkeit und Politik durchaus realistisch ein, will diese aber auch nicht aus ihrer Verantwortung entlassen: „Durch unseren kreativen und lautstarken Protest gegen diesen Zustand wollen wir unserer Forderung nach neuen Freiräumen Nachdruck verleihen. Die Besetzung der leerstehenden ARGE war

nur der erste Schritt und hat gezeigt, dass wir fähig sind, unsere Ideen effektiv in die Tat umzusetzen. Wir wollen nicht auf die große Politik warten, sondern bewegen die Dinge aus unserer eigenen Kraft heraus. ... Wir fordern die Stadt Salzburg auf, uns bei der Schaffung freier und selbstverwaltbarer Räume entgegen zu kommen!“

Zur Zukunft der Besetzung:

Die Politik erklärt die Forderungen der BesetzerInnen für utopisch und unrealistisch. Dass die alte Arge abgerissen werden soll ist fix – dies zu verhindern scheint ob der bereits bestehenden Pläne zur weiten Nutzung des Geländes schwierig. Dies ist aber auch nicht unbedingt notwendig – die KulturaktivistInnen, die das Haus besetzt halten, fordern schließlich nicht die Erhaltung des Squats, sondern die Schaffung von Freiräumen und zumindest die Möglichkeit zur kulturellen Selbstbestimmung in Salzburg. Diesen durchaus legitimen Wunsch unterstützt auch die KUPF und wünscht den BesetzerInnen alles Gute. Wer sich intensiver mit den BesetzerInnen und ihren Anliegen beschäftigen möchte kann dies auf deren Homepage tun. Dort findet sich neben Presseaussendungen, einem FAQ und jeder Menge Infos auch ein Blog der SquatterInnen. Solidaritätserklärungen werden ebendort natürlich auch sehr gerne entgegen genommen.

Klemens Pils

<http://sbg-freiraum.iwoars.net>

außerdem:
www.argekultur.at
www.kultur.or.at
<http://at.indymedia.org>

Klemens Pils ist Vorstandsmitglied der KUPF und arbeitet in der KAPU.

Die ArgeKultur zur Besetzung ihres ehemaligen Gebäudes:

Grundsätzlich habe ich von den BesetzerInnen in keiner Pressekonferenz und in keinem der vielzähligen persönlichen Gespräche „Kritik am Kulturverständnis der ArgeKultur“ herausgehört bzw. verstanden. Vielmehr richtet sich die Kritik der BesetzerInnen gegen die Kultur- und Sozialpolitik, die gerade im Jugendbereich zu wenig offene Räume ermöglicht. Die Forderung nach offenen Räumen für Jugendkultur wird von den Kulturhäusern der Stadt, wie auch vom Dachverband der Sbg. Kulturstätten nur unterstützt.

Die grundsätzliche zur Verfügungstellung von Räumen kostenlos, jederzeit und für Jederfrau bzw. Jedermann, erfordert das Konzept eines offenen Jugendkulturzentrums. In einem Kunst- und Kulturhaus wie z.B. der ArgeKultur wird nach inhaltlichen Konzepten und längerfristigen Termindispositionen gearbeitet bzw. nach behördlichen Auflagen und in finanziellen Rahmenbedingungen organisiert. Die ArgeKultur bietet für Jugendliche Veranstaltungen, Produktionsmöglichkeiten und Angebote im Kulturvermittlungsbereich. Diese Angebote unterliegen aber obengenannten Rahmenbedingungen. Die ArgeKultur arbeitet nicht nach einem Konzept eines offenen Jugendkulturzentrums.

Der Dachverband Salzburger Kulturstätten (eine Schwesterorganisation der KUPF) zur Besetzung:

Die Besetzung der alten ArgeKultur ist die erste derartige Aktion seit Jahren in Salzburg. Zwischen den Kulturstätten und den Besetzern gibt es aber keine Auseinandersetzungen – im Gegenteil: Die BesetzerInnen nehmen – so haben sie uns gesagt – die Angebote der Kulturstätten wahr, haben allerdings das Problem der „hohen Einheitspreise“ und wollen zudem selbst aktiv Kultur produzieren und veranstalten. In der neuen Arge gibt es für solche Aktivitäten zur Zeit keine freien Raumkapazitäten – die neue ArgeKultur kämpft zudem mit erheblichen Akustik-Problemen, was den dortigen Normalbetrieb schon erheblich einschränkt. Freier Raum - also Raum für selbstverwaltete Jugendarbeit ist aber in Salzburg kaum vorhanden. Einzelne Kulturstätten unterstützen die BesetzerInnen (etwa mit technischem Equipment, Kopiermöglichkeiten ...), als Dachverband haben wir auch support angeboten – dieser wurde aber bislang nur zum Teil angenommen.

Spannend wird die Frage nach der weiteren politischen Entwicklung. Die Forderung nach einem „selbstverwalteten“ Jugendzentrum (ohne Konsumzwang) kommt ja nicht nur von den BesetzerInnen, sondern wird auch immer öfters als Forderung von Salzburger Jugendlichen gestellt.

LÜGEN WIE GEDRUCKT

„Man würde gewiß fehlgehen, wenn man glaubte, dass alle Greuel dieser Welt durch Korruption bedingt werden und dass bei Einwurf der Münze die Niedertracht automatisch funktioniert.“¹

Reden wird doch einmal über die, wie sie sich selbst nennt, „unabhängigste Zeitung“. Moment, das war noch nicht alles: „Die unabhängigste Zeitung in den Augen ihrer Leser“. Nähern wir uns der Antwort auf die Frage, wovon diese Zeitung unabhängigst ist, über ein buchstäbliches Fallbeispiel:

Ich hatte da einen stillen Zivildienstkollegen, der auf eigenen Wunsch von der Post, wo er Tag für Tag schikaniert worden war, zur Lebenshilfe versetzt wurde. Eine schlimme Zeit, sagte er, aber das wäre noch gar nix gewesen. Dann begann er zu erzählen: dass er sich ein neues Zuhause an einem anderen Ort suchen müsse, weil er in dieser Zeitung als Verbrecher gebrandmarkt wurde. Mit Namen und Foto. Seine Unschuld war zwar bald bewiesen. Aber erstens widerrief die Zeitung ihre Verleumdung nie, zweitens war er dadurch in seinem kleinen Ort abgestempelt, wurscht ob zurecht oder nicht. Er könne dort nicht mehr leben, es sei nicht mehr auszuhalten, also müsse er fort. Übrigens stand er drittens nach vollzogener medialer Hinrichtung unmittelbar davor, sich aus Verzweiflung das Leben zu nehmen.

Ein Einzelfall und doch kein Einzelfall. So unabhängigst verhetzt und denunziert und kriminalisiert das gesunde Volksempfinden durch sein gewaltigstes, gewalttätigstes Medium die Menschen in diesem Land. Tierliebe und Menschenverachtung paaren sich perfekt im Blatt des dementen Hundestreichlers. Jetzt hätten wir schon einen ungefähren Eindruck von der Unabhängigkeit jener Zeitung gewonnen, von deren letzter (TV-)Seite „Der tägliche Führer“ grüßt. Preisfrage: Wenn wer den Leuten tagtäglich ins Hirn scheisst, was wird der dann in deren Augen?

In welchen Sprachniederungen sich das abspielt, setze ich als bekannt voraus (irgendeine Schlag-Zeile von heute: „Ausländerflut und zu wenig Polizei“). Vielleicht ein Beispiel zum Themenkomplex Heimatscholle-Vaterlandsverrat: „Langsam zur Neige gehende fossile Brennstoffe und ein extremer Winter: Wir müssen umdenken, wenn wir unser Volksvermögen nicht Öl- und Gasdiktatoren in den Rachen werfen wollen.“² Super, was? Volksvermögen!! Öl- und Gasdiktatoren!!! Und zwischen den Zeilen wird Hitler zum Ausländer ... – Oops, das stand ja gar nicht in der „Krone“, das schrieben ja die Grünen. Hm, so kann man sich täuschen.

1) aus: Karl Kraus, Sittlichkeit und Kriminalität (st 1311)
2) aus: oö planet, Grüne Zeitung für Oberösterreich, Jg.09/Nr.41

Lois Sonnleitner

Geld zurück!

Über Strafmaßnahmen gegen KünstlerInnen, die zu wenig verdienen.



Wie viele KünstlerInnen haben im Jahr 2001 unter 3.554 Euro verdient? 600! Wer hat das festgestellt? Der Künstlersozialversicherungsfonds. Und warum? Um Strafmaßnahmen zu setzen. Wer zu wenig verdient, muss draufzahlen. Nicht nur einmal, sondern doppelt.

Seit gut fünf Jahren gibt es den so genannten Künstlersozialversicherungsfonds. Dort können selbstständig erwerbstätige KünstlerInnen um einen Zuschuss zum Pensionsversicherungsbeitrag ansuchen. Eine der Voraussetzungen, um den Zuschuss zu erhalten, ist das Erreichen einer Mindesteinkommengrenze aus künstlerischer Tätigkeit. Wer zu wenig verdient, erhält auch keinen Zuschuss. Wer wider Erwarten die vorgeschriebene Mindesteinkommengrenze nicht erreicht, muss den erhaltenen Zuschuss zurückzahlen. Mit Rückzahlungsforderungen des Fonds ist auch Jahre später noch zu rechnen.

In einer umfassende Kontrollaktion hat der Fonds die Einkommen aller ZuschussbezieherInnen aus dem Jahr 2001 überprüft. Das Ergebnis nach monatelanger Arbeit ist fatal: 600 KünstlerInnen sollen den Zuschuss zurückzahlen, weil sie zu wenig verdient haben. Während der Fonds im Geld schwimmt (zuletzt 11,4 Millionen Euro an Reserven), wird das Kapitalvermögen durch Rückzahlungen der KleinverdienerInnen weiter aufgefettet. Koste es, was es wolle: Gegenüber der Öffentlichkeit wird ohnehin behauptet, dass die Wiedereintreibung der Zuschüsse keinen Mehraufwand bedeutet.

Schluss mit Rückzahlungsforderungen!

Während der Fonds im Namen des Gesetzes KünstlerInnen an den Kragen geht, fordert der Kulturrat Österreich einen sofortigen Stopp

aller Rückzahlungsforderungen und hat einen entsprechenden Aufruf mit Unterschriftenaktion initiiert. Die Entscheidungsverantwortlichen sollen die zynische Entwicklung des Fonds vom Förderungsinstrument zum Forderungsinstrument endlich zum Anlass für eine Gesetzesnovelle nehmen. Nach nur wenigen Tagen war der Aufruf bereits tausendfach von Kunst- und Kulturschaffenden unterzeichnet. Die beeindruckende Liste hat der Kulturrat Österreich beim verantwortlichen Staatssekretär abgegeben. Franz Morak aber hat auf jede Kritik an „seinem“ Fonds seit Jahren nur eine Antwort: Es ist ein Erfolgsmodell, es ist ein Erfolgsmodell, es ist ...

Streichung der Mindesteinkommengrenze als Voraussetzung für einen Zuschuss!

Das Fonds-Gesetz ignoriert die Lebensrealitäten von KünstlerInnen. Einschränkungen der Erwerbstätigkeit in Mutterschutzzeiten oder durch Kinderbetreuungspflichten werden zur doppelten sozialen Falle. Unabhängig von Lebens- und Arbeitsumständen gilt für alle KünstlerInnen dieselbe Mindesteinkommengrenze, die pro Kalenderjahr zu erzielen ist. Wer krank wird und längere Ausfallszeiten hat, läuft ebenso Gefahr den Zuschuss zu verlieren. Das Gesetz nimmt keine Rücksicht. Auch Stipendien und Preise werden zum finanziellen Risiko. Denn diese sind in Österreich – zumindest, wenn sie von öffentlichen Förderstellen stammen – von der Einkommenssteuer befreit, werden vom Finanzamt steuerlich nicht erfasst und zählen daher auch nicht für den Fonds als Einkommen. Eine wichtige Steuererleichterung wird KünstlerInnen damit zum Verhängnis gemacht. Wer nämlich von einem Geldpreis oder Stipendium lebt, aber nicht zusätzlich

ausreichend Gewinn erwirtschaftet, wird vom Zuschuss ausgeschlossen. Für den Fonds zählt einzig und allein das Ergebnis im Einkommenssteuerbescheid.

Gesetzesnovelle jetzt!

Als Sofortmaßnahme muss eine Gesetzesnovelle her. In einem 10-Punkte-Katalog hat der Kulturrat Österreich den wichtigsten Änderungsbedarf an dem Künstlersozialversicherungsfonds-Gesetz ausgearbeitet. Doch damit ist es bei weitem nicht getan. Auch die Versicherungsgesetze selbst ignorieren die zeitgenössischen Arbeitsverhältnisse – nicht nur von KünstlerInnen, die wie auch viele andere prekär Beschäftigte seit einigen Jahren als „Neue Selbständige“ gelten. Mehrfachversicherung hier. Ausschlüsse aus der Versicherung dort. Und soziale Absicherung stets gekoppelt an Erwerbsarbeit. Ziel muss die Schaffung einer sozialen Absicherung sein, die die prekäre Arbeitssituation – nicht nur! – von Kunst- und Kulturschaffenden anerkennt. Die grundsätzliche Forderung des Kulturrats Österreich lautet daher: Recht auf soziale Rechte für alle! Unabhängig von Aufenthaltsstatus und Erwerbsarbeit.

Daniela Koweindl

Aufruf unterzeichnen:
www.kulturrat.at/agenda/sozialrechte/aufruf2006

Daniela Koweindl ist kulturpolitische Sprecherin der IG Bildende Kunst (www.igbildendekunst.at) und im Vorstand des Kulturrats Österreich (www.kulturrat.at) aktiv.

Linz wird niemals Graz werden!

Eingedenk der Tatsache, dass bei einer Veranstaltung der IG Kultur Österreich der »gewerkschaftliche« Gedanke im Kulturbetrieb als »Relikt der 80er Jahre« bezeichnet und als weitgehend abgehakt angesehen wurde, hier ein bescheidener, augenzwinkender Versuch mit fordernder Textsorte den apolitischen verwässerten und also sozialpartnerschaftlichen Tendenzen am Fallbeispiel Linz09 ein wenig entgegen zu treten.

Mit diskursivem Schwadronieren ist kein Staat zu machen, schon gar nicht bei einem 60 Millionen Projekt. Zum Thema: Als verpflichtende Sofortmaßnahmen müssen folgende Dinge angesehen werden: Die Einrichtung eines unabhängigen Programmbeirats, der spartenübergreifend zu urteilen vermag. Transdisziplinäre Projekte dürfen nicht durch die Beurteilung von ein, zwei Personen abhängig gemacht werden. Ein systemischer Kulturbegriff ist gefordert, bei einem Projekt wie Linz09 muß dies mehr als selbverständlich sein.

Als dringlich ist die Drittelung/Fünftelung des vorhandenen Kapitals anzusehen, um den Projekten eine Anlauf- und Auslaufphase zu garantieren. Ebenso muss eine garantierte Flüssigmachung eines bestimmten Prozentsatzes des Gesamtkapitals für die freie Szene als vorrangig angesehen werden. Projekte aus der sog. freien Szene (ich verstehe darunter jene Organisationsstrukturen, die sich nicht in öffentlicher Trägerschaft befinden) sind Teil der kulturellen Wertschöpfung sowie des wirtschaftlichen Lebens, das erst durch Kultur ermöglicht wurde. Dies muss vor allem Touristikern immer wieder erklärt werden. Initiativen sind keine BittstellerInnen, Förderung ist kein Gnadenerweis, FördergeberInnen sind VerwalterInnen von Allgemeingütern. Die traditionelle Auffassung der Kulturpolitik, die nur auf die klassischen Disziplinen und die Entwicklung des Kultursektors fokussiert ist, muss zu Gunsten eines systemischen cultural planning aufgegeben werden, Linz kann hier eine Vorreiterrolle spielen.

Auf der Linz09-Homepage findet sich eine Eintragung, die man von Graz als Topos kennt. Jenes Bild der Brücke zwischen Ost und West u.ä. oder etwa der Verweis auf das neue „wiederaufbauende Europa“. Dies sind

überlebte Vorstellungen angesichts der geopolitischen Situation. Eine Neupositionierung scheint auch im Falle von Linz angebracht. Nachhaltigkeit ist das Umundauf im Wirtschaftstalk und NLP-Sprech, in welchem mittlerweile Kultur als Betätigungsfeld entdeckt wird. Die christliche Wertegemeinschaft, der wir angehören, erzwingt geradezu etwas Sinnstiftendes zu schaffen. Wenn wir etwas erzeugen, seien es Worte oder Taten, muss es einen bleibenden Wert haben. Hausbauen etwa gilt als sinnstiftend, nachhaltige Verbesserungen der Situation von MigrantInnen nicht.

Das nachhaltigste Projekt von graz03 war die Firmengründung der MarketingexpertInnen, die sich selbstständig gemacht haben und berechtigt (!) die aufgebauten Kontakte nutzen, anderswo lägen sie brach. So gesehen war graz03 auch so eine Art JungunternehmerInnenförderung, ein gangbarer Weg für Linz09? Ein Beispiel aus dem Grazer Kulturbericht aus dem Jahr 04 zeigt folgendes: Die Vereinigten Bühnen Graz kommen auf eine Bezuschussung von 17,6 Mio. Euro, jene der freien Theaterszene auf gerade mal 0,8 Mio Euro. Wie sieht es mit der Auslastung aus? Oper, Schauspielhaus und Next Liberty kommen in der Spielzeit 2002/2003 auf insgesamt 295.000 BesucherInnen, die freie Theaterszene indes auf knapp 100.000. Die Unverhältnismäßigkeit ist augenscheinlich!

Daran anknüpfend ist die Frage auf zu werfen, mit welchem politischen Bewusstsein eine Intendanz ausgestattet sein muss/darf. Ob sie etwa eine klare Haltung gegenüber der Bundespolitik einnehmen kann und will und sich zu dieser oder jener tagespolitisch relevanten

Frage äußert: Eine breite Fassung des Kulturbegriffes sei eingefordert, der nicht beim Abtanzen in der interdisziplinären Diskothek hängen bleiben darf.

Der Kulturhauptstadtauftrag, der zwischen Marketing, Tourismus und solidargesellschaftlichem Ruck hin und her pendelt, muss einen deutlichen Überhang zum Solidargesellschaftlichen aufzeigen.

Mit Boris Groys wissen wir, dass die Sprache, die unsere Gesellschaft heutzutage vorzugsweise benutzt, um über sich selbst zu sprechen, die Sprache des Geldes ist. Geld ist das, was die Gesellschaft trotz ihrer Fragmentierung und Heterogenität auf wundersame Weise verbindet. Wir reden über Oberflächenreize wie Geld, die den Kulturschaffenden fördert oder für ihn zumindest jene Rahmenbedingungen schafft, um zu produzieren. Die bescheidene Forderung möge also lauten, dass Umverteilung ab 2010 fortgeführt wird. Linz09 kann so etwas wie ein Start sein, Umverteilungen voran zu treiben und Strukturen zu verändern. Diese prozessualen Veränderungen werden, historisch bedingt, nicht von oben serviert werden, dies müssen die vorhandenen Gruppierungen in OÖ vorantreiben. Sei dies etwa im MigrantInnenkontext oder einem anderen „Randsegment“. Randsegmente müssen Teil des öffentlichen Bewusstseins werden und im urbanen und nichturbanen Zusammenhang wahrnehmbar sein. Ein Projekt wie Linz09 kann die Voraussetzungen dafür schaffen.

Michael Petrowitsch

Michael Petrowitsch leitet das www.pavelhaus.at und ist Obmann der www.igkultursteuermarkt.at.

Alte Hasen, aber auch neue Gesichter.

Mühlviertler Kulturinitiativen und Jugendzentren bespielen das Freie Radio Freistadt und rücken auch sonst näher zusammen.



Etwas mehr als ein Jahr ist das Freie Radio Freistadt auf Sendung. Neben erfreulich vielen Seniorinnen nutzen vor allem regionale Kulturinitiativen das Radio als Plattform. Mit dem Projekt „Offene Archive - Neue Spielstätten“ aus dem KUPF Innovationstopf 2005 konnten neben weiteren KI's auch Jugendzentren für die Radioarbeit gewonnen werden. Aus dem Projekt sind mittlerweile zwei fixe Sendeschienen entstanden. Die „Kulturstunde“ und das „Jugendradio“.

Die Jugendarbeit zählt zu den Schwerpunkten in Freistadt. Schon seit Herbst senden die Kinderfreunde Mühlviertel jeden Freitag von 16.00 bis 17.00 Uhr. Sendungen vom Schülerradio aus dem Gymnasium und von Radio ICM aus Südböhmen sind fixe Programmelemente. Koordiniert von Sarah Satzinger – Betreuerin im Jugendtreff Gutau - und ausgebildet von Simone Boria haben 10 Jugendzentren den Weg ins Radio gefunden. Satzinger ist überrascht, „wie relativ einfach und schnell sich das Jugendradio entwickeln konnte“ und freut sich über den „ehrlichen Enthusiasmus“. Boria beeindruckte als Trainerin die „Aufmerksamkeit und Disziplin“ der Jugendlichen, die schon

in den Workshops ihre ersten Live-Sendungen meisterten.

Neben der Arbeit mit den Jugendzentren richtete sich das Projekt besonders an KI's. Der Hintergedanke: Zusätzliche Vereine ans Radio binden und Jugendliche als potentiellen Nachwuchs für die Arbeit in den KI's interessieren. Die Region verfügt über ein vielfältiges kulturelles Umfeld. Vereine wie die KI Bad Zell oder die Alte Schule Gutau, Vorreiterinnen zeitgenössischer Kulturarbeit, existieren bereits seit Jahrzehnten. Den – wenn man so will – „etablierten“ Initiativen gelingt es aber nur schwer neue, jüngere AktivistInnen ein zu binden. So entstand die Idee mit dem neuen Thema „Radio“ frische Kräfte für die Mitarbeit in den Vereinen zu gewinnen. Das Freie Radio Freistadt versteht sich dabei als Schnittstelle zwischen den Generationen. Josef Galli, engagiert in der KI Bad Zell, sieht im Angebot des Radiomachens „eine Chance auch jüngere Interessenten in die Kulturinitiative einbinden zu können.“ Die Anreize dazu sind unterschiedlich. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit kulturellen Themen und Musik finden manche

den Zugang über den Spaß an der Technik – und landen sozusagen über das Mischpult im Studio an der Tontechnik im Verein.

Radioarbeit als Kulturarbeit verstehen lernen

Regionale KI's waren von Anfang an im Freien Radio aktiv. „Für die Alte Schule in Gutau ist die Radioarbeit mittlerweile ein wesentlicher Bestandteil der regelmäßigen Kulturarbeit geworden“, freut sich Obmann Albert Heidlmeir. Heidlmeir betont, dass „schon vor Sendestart innerhalb des Vereins eine starke Identifikation mit der Idee des Freien Radios gegeben war.“

Modellfall Alte Schule Gutau

Aus dieser Sympathie entstanden mehrere Sendeschienen. Neben dem Cafe Mulatschag und dem Frauenzimmer ist die Alte Schule auch an der Kulturstunde und am Jugendradio beteiligt. Die Radiogruppen arbeiten zwar grundsätzlich unabhängig. Personelle Querverbindungen und beständige Kontakte bewirken, dass sich Jugendliche schrittweise in den inneren Kreis der Alten Schule vortasten – und damit zunehmend auch Verantwortung übernehmen. In der kleinen Gemeinde Gutau hat sich das Freie Radio zu einem beliebten Angebot entwickelt. Eine „NEUE SPIELSTÄTTE“ für Jugendliche, die aktive Medienarbeit damit auch als Teil der kulturellen, sozialen und kulturpolitischen Aktivitäten verstehen lernen und mit der Radioarbeit auch aktiven Anschluss an der Kulturarbeit finden.

Kulturelle Präsenz im Äther

Von den KI's wird vor allem auch die erweiterte Öffentlichkeit durch das Radio geschätzt. Einrichtungen wie die Local-Bühne Freistadt bringen regelmäßige Infos zu ihren Veranstaltungen. Mit der Erweiterung ihrer Kulturangebote auf Radiosendungen eröffnen die Vereine nicht nur neue Betätigungsfelder für die jüngere Generation. Sie sorgen auch für kontinuierliche Präsenz und Reflexion des lokalen Kulturgeschehens. Albert Heidlmeir, mit der Alten Schule Gutau auch Projektpartner von „Offene

Räume – Neue Spielstätten“, sieht besonders in diesem „Teilnehmen am kreativen Prozess“ eine neue Herausforderung für die KulturarbeiterInnen in der Region.

Kreative Spielfelder auch für die alten Hasen

Die einzelnen Initiativen haben im Laufe der Jahre ein enormes Maß an Professionalität entwickelt. Oft wird übersehen, dass trotz des persönlichen Engagements die Akteure selbst als „Veranstalter“ kaum an kreativen Prozessen beteiligt sind und viele auch das persönliche Feedback vermissen – sicher ein Motiv, warum sich mit der Jugend auch die „Gründergeneration“ kräftig im Radio engagiert. Für die ProjektmitarbeiterInnen Romana Gillesberger, Sarah Satzinger, Simone Boria und Harald Freudenthaler hat sich vor allem eines gezeigt. Das Thema Radio begeistert nach wie vor alle Generationen und bringt – auch als altes Medium - kräftige Impulse für die regionale Kultur.

2006 geht es um die Kontinuität im Programm. Nach der aufreibenden Aufbauarbeit fehlt es am Geld fürs laufende Programm. Für 2006 erwarten sich die RadiobetreiberInnen einen kräftigen Impuls durch zusätzliche Förderungen. Mit dem KUPF Innovationstopf ist es übrigens heuer nichts geworden.

Harald Freudenthaler, Sarah Satzinger, Simone Boria, Otto Tremetzberger

Die „Kulturstunde“

Abwechselnd mit der Alten Schule Gutau, Backwood, echt.zeit, KI Bad Zell, Local-Bühne Freistadt, Raml Wirt, KV Woast.

Jeden Montag, 20.00 Uhr. WH: Dienstag 14.00 Uhr, Donnerstag 20.00 Uhr, Freitag 14.00 Uhr. Jeden Dienstag auch im Radio FRO um 15.00 Uhr.

Jugendradio

Die Sendung der Jugendzentren aus der Region. Malaria-Tragwein, Juz Hagenberg, Ying Young Pregarten, Jugendchor Singflut Lasberg, Jugendtreff Freistadt, Jugendtreff Alte Schule Gutau, Rainbach, Wartberg, St. Oswald, Pregarten Pfarre.

Im Freien Radio Freistadt auf 107,1 Mhz.

Jeden Samstag, 16.00 Uhr.

Wiederholung: Sonntag, 16.00 Uhr

Harald Freudenthaler ist Student an der Kunstuniversität Linz und ehrenamtlicher Programmkoordinator im Freien Radio Freistadt.

Simone Boria, Ausbildungsverantwortliche und Projektkoordinatorin von „VICE VERSA“, dem Interreg III Projekt vom Freien Radio Freistadt.

Sarah Satzinger, Schülerin und Jugendbetreuerin in Gutau.

Otto Tremetzberger ist Geschäftsführer von Freien Radio Freistadt.

PARANGOLÈS

Was ist „Selbst“?

In einem X-Y Raum unter solchen, wie mich:

- Aber ich bin keine Migrantin?

- Was bist du dann ?

- Ja, ich bin mal anders ... manchmal fremd ... aber Migrantin ?

- Was machst du hier, wenn du keine Migrantin bist?

- Ich wollte es mir nur anschauen ... oder so ... einfach ...

- Oder willst was sagen? Tut dir was weh? Fühlst du dich leer? Oder fühlst du dich voll, gerade vor dem Ausbrechen? Hast du jemals mit dem Gedanken gespielt deinen Namen zu ändern? Wolltest du deine Aussprache verbessern, damit man es nicht merkt? Oder hast du dir überlegt die Haare heller zu färben?

- Die Haare färben?! Woher weißt du das ?!

Jedes Mal, wenn mein Name ausgesprochen wird, dann korrigiere ich sie. Nur um zu helfen. Mein Name ist nicht mal so schwer! Jedes Mal wenn ich jemanden anspreche und er/sie die Augen zusammenzieht als versteht er/sie mich nicht ... Oh, das hasse ich! Auch wenn sie es unabsichtlich machen! Jedes Mal, wenn sie meinen Akzent bemerken und erkennen, dann sprechen sie mit mir auf Hochdeutsch. Sie glauben, ich verstehe sie nicht. Aber ich verstehe sie. Nur ich spreche ihren Dialekt nicht. Jedes Mal, wenn ich in der Straßenbahn angeschaut werde - zuerst die Augen, dann die schwarzen Haare, dann mein Körper ... so komisch! „Aber das ist doch normal!“, sagen sie mir. Dann ... ich erwarte etwas und ich bekomme es. Erwartungen sind ... schlecht.

Aber das alles ... das alles sage ich niemandem. Sie werden es nicht verstehen. Sie können es nicht verstehen. Ich wäre dann integrationsunfähig ...

An der Uni. Vor dem Kaffeeautomaten. Zwei sprechen:

- Woher kommst du? Wenn ich fragen darf.

- Ich bin nicht von DA. Ich bin aus ... (Wievielmals wollte ich „Aus Italien“ oder „Aus Spanien“ oder „Aus Israel“ sagen! Dann wäre es leichter - bekannter. Für sie. Und nicht so schmerzvoll. Für mich.)

Ich komme aus ... Osteuropa. (Da sehe ich schon! In seinem Kopf werden tausende Fragen und „fertige“ Antworten geboren. Er schaut mich an und beginnt zu be-greifen/stimmen:

„Osteuropa?! Die Kommunist'n! Warum denn Osteuropa?! Na, klor - früher wor's ois oans und zua Russlaund oda wie's damois ghassn hot, oda?

Prostituierte aus'n Ost'n, Schmuggla aus'n Osten, Gödföscha aus'n Osten haum ma a nu do! I hob amal ane aus Serbien kennaglernt. Najo, versteh`st? Net so schlecht!

Freund vu mia worn letztn Summa in Bulgarien. Des Schwoaze Meer haums net g`seh`n, oba dafia haums a Menge Gaudi g`hobt! De Mädls san dort net so schlecht!, haum's ma eazöht. Se san jo deswegn higflogn, wegn de Mädls und n' Alkohol! Und es muass dort so büllig sei! ... Ja, wo woama?“

- Ich komme aus Bulgarien, aber ich sage aus Osteuropa, damit es verständlicher ist.

„Dann weiß ich es. Ich habe meine „Verpackung“ bekommen. Ich kriege Hunderte von Etiketten und den Preis drauf - GROSS geschrieben! Damit es verständlicher ist. Für sie. Dann weiß ich es. Ich bin eine Emigrierte. Ich bin eine Migrantin! Eine Andere-Fremde. Ich bin heimatlos.“

Galia Baeva

Galia Baeva lebt und areitet in Linz

„A gmahde Wiesen und des eigene Haus“



Was garantiert den Fortbestand eines Kulturvereins, wo sind die Jungen, die diesen sichern? Wie funktioniert Wissensvermittlung in der Kulturszene? Wie können Übergaben vollzogen werden? Es gibt keinen Verein, der sich diesen Fragen nicht einmal stellen muss. Um darauf Antworten zu bekommen, begaben sich Martin Böhm und Birgit Pichler auf Antwortsuche innerhalb der KUPF-Mitgliedsvereine.

Bei vielen Initiativen tauchen in diesem Zusammenhang grundlegende Probleme auf, die es zu lösen gilt. Um verschiedene Modelle der Übergabe bzw. der Sicherung des Fortbestehens einer Kulturinitiative zu untersuchen, wurden vier Vereine mit langer Geschichte zum Thema befragt.

Wolfgang Steininger, Obmann der Local Bühne Freistadt erklärt, dass es die Initiative bereits seit 1984 gibt und dass sich bei der Bewältigung des Nachwuchsproblems ein spezieller Vorteil durch den Gastronomiebetrieb im Kino ergibt. „Denn oft bevor sie im Verein aktiv sind, fangen sie bei uns an zu kellnern und verlieren dadurch die Berührungängste zu den Mitgliedern und Hemmschwellen zur Arbeit im Verein werden von selbst abgebaut“, so Steininger. Ein akuter Nachwuchsmangel herrschte dort also nie.

Bei der Gruppe O2 in Lambach, die es bereits seit 36 Jahren gibt, gestaltet sich die Lösung des „Generationsproblems“ nicht ganz so einfach. Mit der Inbetriebnahme der eigenen Spielstätte 1990 verändert sich die Situation der Gruppe O2, denn mehr AktivistInnen wurden zur Bewältigung des erweiterten Programms (bis zu 50 Veranstaltungen im Jahr) benötigt. Um eine strukturelle Sicherung der Organisation zu gewährleisten wurden die BesucherInnen zur aktiven Mitarbeit im Kulturbetrieb motiviert.

Beim KV Woast, so Robert Gstöttenbauer, ehem. Obmann, war das Problem, dass der Verein durch ein Freundschaftsverhältnis ge-

gründet wurde und es für neue Aktivistinnen nicht einfach war in dieser Gruppe akzeptiert zu werden. Als Lehrer motivierte er ehemalige SchülerInnen sich im Verein zu engagieren. Mittlerweile haben sie Verantwortung im Vorstand übernommen und organisieren bereits selbst Veranstaltungen.

Aber warum gibt es immer wieder Konflikte bei der Übergabe von Arbeitsbereichen und der Weitergabe von Wissen? Die einen sprechen von einer „gmahdn Wiesen“ und die anderen von Schwierigkeiten einen Fuß „in des eigene Haus“ zu setzen.

Das Wort „Generationswechsel“ hört man in der Kapu nicht gerne. Sie versteht sich als offenes Kollektiv, das in den mehr als 20 Jahren ihres Bestehens bereits mehrere Übergaben hinter sich hat. „Nur in den 80er Jahren verließ die damalige Geschäftsführung die KAPU im Streit“, so Klemens Pils, Geschäftsführer. Dass er den Geschäftsführerposten übernehmen wird, wusste er bereits ein halbes Jahr zuvor. Als Grundbedingung forderte er eine Vorlaufzeit von 2 Monaten, in der er bereits angestellt war. So hatte er die Möglichkeit, parallel mit seinem Vorgänger und dem Team zu arbeiten.

Eine Möglichkeit der Sicherung des Fortbestands eines Kulturvereins sieht Regina Lint (Obfrau Gruppe O2, Lambach) darin, dass es für verschiedene Bereiche verschiedene Zuständigkeiten braucht. „Durch diese

Aufteilung bleibt das Wissen auf breiter Ebene erhalten und wenn einer geht, bricht nicht sofort alles zusammen. Außerdem müssen Bereiche so abgesichert werden, dass das Fortbestehen, bei Austritt von wichtigen Personen, weiterhin gesichert ist.“

„Eine gelungene Übergabe hängt von den Persönlichkeiten des Kulturvereins ab“, meint Klemens Pils, „denn Kulturarbeiter sind ja prinzipiell Egoisten und sehr selbstdarstellerische Persönlichkeiten - müssen sie ja auch sein. Einen so aufopfernden Job der viel Energie abverlangt, macht man nicht für so wenig Geld und für das bisschen „fame“. Da muss man schon eine Persönlichkeit sein, die gerne „checkt“ und im Rampenlicht steht. Wenn man keine Erfahrung hat, wie eine Übergabe funktionieren kann bzw. zu funktionieren hat, dann neigen vor allem Männer dazu, ihr Wissen an sich zu ziehen und Vereinswissen als ihr eigenes Wissen und Vereinsglück als ihr eigenes Glück zu definieren.“

Um die vollständige Weitergabe von Wissen rund um Organisationabläufe, Künstlerkontakte,... zu gewährleisten, fand beim KV Woast kein totaler Austausch des Vorstandes statt. Es wurde bewusst darauf geachtet, dass jemand aus den Reihen der Gründungsmitglieder vertreten ist. „Es ist eine gute Mischung von Erfahrungen und von Leuten, die am Anfang ihrer Kulturarbeit stehen. Die Anzahl der jährlichen Veranstaltungen bleibt gleich. Um den ganz jungen Leuten die Arbeit des KV Woast zu vermitteln, übernehmen sie bei Veranstaltungen

gen die Hauptverantwortung und wir stehen lediglich beratend zur Seite, sofern überhaupt nötig. Telefonnummern und Kontakte von KünstlerInnen werden weitergereicht“, erzählt uns Robert Gstöttenbauer.

Thomas Kriechbaumer, neuer Obmann des KV Woast, ergänzt: „Mängel sollen behoben und gewisse Sachen müssen neu überdacht werden. Zeit spielt dabei eine wichtige Rolle. Es darf nichts überstürzt werden, was unsere Vorgänger gemacht haben, hat funktioniert, ist altbewährt und wird so weiter geführt. Wir schauen was in diesem Rahmen möglich ist und was notwendig ist zu ändern, wird geändert. Nach einer gewissen Phase der Orientierung überprüfen wir dann, ob die Richtung für den KV noch immer so stimmt“.

„In der Local Bühne“, so Steininger, „funktioniert die Übergabe ganz gut.“ Hier gibt es eine Aufteilung der „Jungen“ und „Alten“. Altbewährtes, wie Kino oder Jazzveranstaltungen, wird von den GründerInnen weiter geführt und neue AktivistInnen haben die Möglichkeit eigene Veranstaltungen zu etablieren. Ähnliches berichtet Regina Lint von der Gruppe O2. Auch hier initiieren junge Mitglieder neue Veranstaltungsschwerpunkte und übernehmen die Betreuung der Homepage.

Die Frage um die Bedeutung von Wissensvermittlung im Kulturbereich, versucht Klemens Pils nochmals zu konkretisieren: „Neben dem Wissen von alltäglichen organisatorischen Dingen, gibt es Dinge bei denen es nicht genügt, jemandem einige Male über die Schulter geschaut zu haben. Da braucht es vor allem Übung und Erfahrung. Zum Beispiel im Umgang mit PolitikerInnen oder beim Schreiben von Förderanträgen.“

Verschiedene Möglichkeiten der Übergabe von Wissen und Tätigkeitsbereichen im Verein haben wir versucht aufzuzeigen, doch die Basis für eine kontinuierliche Vereinsarbeit ist es, für steten Nachwuchs zu sorgen.

Gstöttenbauer: „Nirgends ziehen alle jungen Leute weg. Es gibt immer wieder welche, die im ländlichen Bereich bleiben wollen und das Bedürfnis nach kultureller Selbstbestimmung haben. Das Problem ist aber sicherlich, dass vielfach nicht auf die Leute eingegangen wird und sie nicht angesprochen werden - erst wenn die Alt-AktivistInnen die Nase von der Vereinsarbeit wirklich voll haben und dann kommt es zum totalen Bruch.“

www.kapu.or.at / www.local-buehne.at
www.woast.at / www.gruppeo2.org

**Martin Böhm ist im Vorstand der KUPF, des KV WOAST und qujOchÖ.
Birgit Pichler ist Mitarbeiterin in der KUPF und im Vorstand von FIFTITU%.**

SCHRÄGE VÖGEL, verschwimmende Grenzen

Empowerment bezeichnet Strategien, die das Maß an Selbstbestimmung im Leben der Menschen erhöhen. Die eigenen Potentiale zu stärken, selbstverantwortlich zu handeln, dazu ermutigt die Empowerment-Theater Gruppe Schräge Vögel, seit 2005 Mitgliedsverein der Kupf - Kulturplattform OÖ.

2001 feierte die psychosoziale Einrichtung Exit Sozial ihr 20jähriges Bestehen. Premiere hatte die erste Eigenproduktion einer KlientInnen-Gruppe. Das Bedürfnis, Theater zu spielen war so stark, dass ein Kern der Gruppe bestehen blieb und sich Schräge Vögel nannte. Ein Name, der das Anderssein deklariert, wie Ingrid Gruber, Leiterin der Gruppe, im Interview betont: „2004 gründeten wir den Verein unter dem Oberbegriff Empowerment-Theater, weil wir nicht fremdverwaltet sein, sondern selbstbestimmt unsere Theaterarbeit organisieren wollten. Es geht darum, ein sinnvolles Ganzes zu erarbeiten. Das bezieht das soziale Miteinander, therapeutische Ansätze und den künstlerischen Prozess mit ein. Wichtige Aufgaben wie zB Sponsoring, Pressekontakte sind ebenso an Menschen mit stärkerer Beeinträchtigung vergeben. Wir haben eigentlich aufgehört zu schauen, wer ist beeinträchtigt, wer nicht. Ein Ziel, das ich verfolge, ist Integration auf anderem Weg durchzuführen, so genannte normale Personen in eine Gruppe von Menschen mit Handicap zu integrieren. Im Ganzen sind es um die 30 Leute, die immer wieder mitarbeiten.“

Wie werden die Stücke entwickelt?

„In Eigenproduktion. Es gibt zB das Thema Kommunikation. Es wird improvisiert, die Mitglieder schöpfen aus sich selbst, aus den eigenen Erlebnissen. Sie bringen Assoziationen zum Thema, da gehört das Stimmen hören und Sprechen verweigern dazu. Wir wandeln leidvolle Erfahrungen in sichtbare Ergebnisse um. Es kommen das Mitspracherecht und die Befindlichkeiten der Mitglieder dazu, die einzubinden und damit umzugehen. Kann ein Stimmenhörer auch einen Stimmenhörer spielen, wie verkraftet er das? Letztlich ist es so, dass ich als Regie die Fäden ziehe.“

Wie sieht die finanzielle Situation der Schrägen Vögel aus?

„Ich befinde mich in der Selbstaussbeutung. Mir ist das Projekt selber sehr wichtig. Ich mach's, auch wenn überhaupt kein Geld vorhanden ist. Das ist mein persönliches Grundbedürfnis und

das der Gruppe. Ich glaube, die Gesellschaft braucht so ein Theater. Seit drei Jahren haben wir mit Exit Sozial einen Kooperationsvertrag, der eine jährliche Unterstützung garantiert, sowie Proberäume und Transportmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Wir haben von der Kultur- und Sozialabteilung des Landes und von der Stadt Linz immer wieder Beträge bekommen. Jetzt bräuchte ich für die Zukunft wirklich organisatorisch professionelle Hilfe, zB beim Anträge schreiben.“

Wie sehen Sie die Entwicklung der Schrägen Vögel?

„Die soziale und künstlerische Entwicklung ist enorm. Wir haben eine gute Kerngruppe, die sich gemeinsam um das Anliegen des Theaterspielens bemüht. Wir haben Fortbildungen, was Sprache, Bühnengestaltung und darstellendes Spiel betrifft. Das ist auch ein Anliegen von uns, dass es mehr Kurse und Fortbildungsmöglichkeiten gibt für Menschen mit Beeinträchtigung.“

Wie wirkt sich das Theaterspiel auf die gesundheitliche, soziale und künstlerische Situation der Spielenden aus?

„Es gibt eine Steigerung des Selbstwertgefühls, der Lebens- und Ausdrucksfreude, der Verarbeitung negativer Erfahrungen, des Entdeckens der kreativen Seiten an sich. Künstlerische Talente werden entfaltet. Dadurch gibt es den Schneeballeffekt, dass sich die Menschen mit Beeinträchtigung ein interessantes Leben gestalten können. Dass sie den ganzen Abwertungen, die sie erfahren, eine Wertigkeit entgegenstellen. Dieser Mut, sich auf die Bühne zu stellen, wirkt sich auf das tägliche Leben aus. Künstlerisch haben wir uns im Erarbeiten der Bühnenwirksamkeit sehr gesteigert, da haben wir viele Rückmeldungen bekommen.“

Das Stück „Small Talks“ wird am 22.6. um 19.00 Uhr im Rahmen des 25. Jahres Festes von Exit Sozial im Kulturzentrum Hof (Ludlgasse 16, 4020 Linz) gezeigt.

Katja Haller

[Die schrägen Vögel / o.ton@aon.at](mailto:o.ton@aon.at)

Katja Haller ist Programmkoordinatorin bei Radio FRO.

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

MAIZ / Linz

Ausstellung „DANKE ÖSTERREICH“ seit 8. März 06 in der Schaufens-
tergalerie von MAIZ
Hofgasse 11, 4020 Linz / Tel 070-77
60 70 / maiz@servus.at / www.maiz.at

GRUPPE 02 / Lambach

Fr 19.5.06 20.00 Uhr
Lesung: Roland Girtler „Irweg
Jakobsweg“
Regina Lint / Postfach 18 / 4650
Lambach / www.gruppeo2.org / Tel
07245-32 784 / office@gruppeo2.org

ALTES KINO / St. Florian

Fr 19.5. & 20.5.06
ONDA LATINA Festival
Freitag: Alegre Corrêa & Ana Paula
da Silva
Samstag: Eugenia Mendez Group
Christian Matzinger / Linzer Str.
13 / 4490 St. Florian / www.come.
to/alt.kino / Tel 07224-4101 / alt.kino@utanet.at

4840 KULTURAKZENTE / Vöcklabruck

Sa 20.5.06 19.30 Uhr
Zwerichs-Fest / Lichtinstallation, Vi-
deokunst, Ausstellungen und Musik
zum Thema „Lichtungen“.
Anna Brandstätter / Wartenburgerstr.
43 / 4840 Vöcklabruck / www.kultu-
rakzente4840.org / info@kulturak-
zente4840.org

Landstrich / Schärding

Mi 24.5.06
19.00 Uhr
Ausstellungseröffnung:
„ZU ZWEIT“
(Martin Praska & Annerose Riedl)
Franz Hamminger / Reikersberg 16 /
4786 Brunnenenthal / Tel 07712- 2719 /
landstrich@gmx.at

JAZZFREUNDE / Bad Ischl

Do 25.5.06 20.00 Uhr
MONTY ALEXANDER TRIO
Im Rahmen des Festivals „Shake the
Lake“
Emilian Tantana / Am Haischberg 9 /
4820 Bad Ischl / www.jazzfreunde.
at / Tel/Fax 06132-27868 / office@
jazzfreunde.at

KULIMU / Frankenburg

Sa 27.5.06 20.30 Uhr
Konzert: Kardon Guajira
(Kolumbien)
Raimund Zweimüller / Stifterweg 18 /
4873 Frankenburg / www.kulimu.com
/ Tel. 07683-5006-25 / kulimu@aon.at

KV KINO EBENSEE / Ebensee

So 28.5.06 20.30 Uhr
Cinerock live: „Imperial crowns“
(USA)
Andreas Stüger / Schulstr. 6, PF 8 /
4802 Ebensee / www.kino-ebensee.
at / Tel 06133-6308 / culture@kino-
ebensee.at

KIK - KUNST IM KELLER / Ried i. I.

Di 30.5.06 20.30 Uhr
Zweisprachige Lesung (span./dt.):
Lorenzo Lunar Cardedo: Ein Bolero
für den Kommissar
Stefan Stürzer / Hartwagnerstr. 14 /
4910 Ried / www.kik-ried.com
Tel 07752-81 818 / kik-ried@aon.at

*Ausführlichere Terminsammlung
der KUPF-Mitgliedsvereine ist
in der Downloadabteilung der
Website der KUPF abzurufen:
<http://www.kupf.at>*

WASCHAECHT / Wels

Sa 17.6.06

Ab Nmtg (genauer Beginn bitte im
Waschaecht Büro erfragen)
Tour de Jazz unter anderem mit
Les Reines Prochaines
Boris Schuld / Dragonerstr. 22 /
4600 Wels / Tel 07242-56375 / w8@
servus.at / www.waschaecht.at

KI-Splitter

Land der Freien Radios!

Podiumsdiskussion zur geplanten
Medienförderung des Landes Oberös-
terreich; veranstaltet von den Freien
Radios in Oberösterreich: Radio FRO
105.0 MHz, Freistadt 107.1 MHz und
Freies Radio Salzkammergut Mi. 21.
Juni 2006, 19 Uhr, afo - Architek-
turforum OÖ, Prunerstr. 12, mit:
VertreterInnen VP, SP und Grüne OÖ,
VertreterIn Landesmedienanstalt Nie-
dersachsen Thomas Kupfer, Commu-
nity Media Forum Europe, VertreterIn
der Freien Radios in OÖ Info: www.
fro.at, www.frf.at, www.freiesradio.at

Flohmarkt

Die LIVA erneuert bis 2009 ihre
Kulturstätten und bietet die ausran-
gierten Dinge - vom Mobiliar bis zu
technischen Einrichtungen - den
Linzer Kultur- und Sozialvereinen
an. Besonders für kleinere und
finanzschwächere Vereine ist dies
eine Chance zur kostengünstigen
Ausstattung! Info: 0732-76 12

Linzer Kultur: Neues Förderformular

Zum Beantragen von Linz Kultur-För-
dergeldern hat bis dato ein formloses
Schreiben gereicht, welches aber
doch einige formale Mindeststandards
bei der Beschreibung von Projekt-
inhalten, -zielen und -initiatorInnen
enthalten musste. Dies hat in der
Vergangenheit immer wieder für
Unklarheiten und damit für Verzö-

gerungen bei der Bearbeitung
gesorgt. Um dem abzuwehren, gibt
es nun ein einheitliches Förderfor-
mular, das seit April unter [www.linz.
at/Kultur/kultur_10926.asp](http://www.linz.at/Kultur/kultur_10926.asp) bereit
steht.

ZVR-NUMMER

Ab 1. April 2006 müssen Vereine im
Land OÖ bei schriftlichen Kontak-
ten mit der Behörde (Bundespoli-
zeidirektion, Finanzamt etc) ihre
Vereinszahl (ZVR-Zahl = Zentrales-
Vereinsregister-Zahl) angeben.
Tun sie es nicht, werden Verwal-
tungsstrafen verhängt. Außerdem
müssen alle OÖ Vereine bis 30. Juni
2006 ihre Statuten an das „neue“
Vereinsgesetz (2002) anpassen. Seit
1. Jänner 2006 sind alle Vereine im
Internet unter <http://zvr.bmi.gv.at>
abrufbar.

Seminar

Selbstmarketing im Kunst- und
Kulturbereich / Methoden und Stra-
tegien für Einzelpersonen (Leitung:
Karin Wolf). Für Kulturschaffende
aus allen Sparten, die ihre Arbeit in
der Öffentlichkeit professioneller
und zielgerichteter präsentieren
wollen. 9. & 10. Juni, Hotel Kol-
ping, 4020 Linz
Info & Anmeldung: Institut für
Kulturkonzepte, Tel 01-58 53 999,
www.kulturkonzepte.at

Leitfaden mit nützlichen Tipps

Die in der politischen Erwach-
senenbildung tätige Einrichtung
Österreichische Gesellschaft für
Politische Bildung (ÖGPB) vergibt
auch im Jahr 2006 Fördermittel
für Projekte. Um die Konzeption
und die Einreichung der Projekte
zu erleichtern, hat die ÖGPB jetzt
einen Leitfaden herausgegeben.
Weitere Informationen unter [www.
politischebildung.at](http://www.politischebildung.at)
Österreichische Gesellschaft für
Politische Bildung, Mayerhofgasse
6/3, 1040 Wien, Tel.: 01/504 68 51,
E-Mail: [gesellschaft@politische-
bildung.at](mailto:gesellschaft@politische-
bildung.at)

Zur Geschichte der KUPF -

Rede vom 22. April 2006, Alter Schlachthof Wels

20 Jahre Verein KUPF – Die offizielle
Geburt fand am 18. Juni 1986 im Alten
Schlachthof in Wels statt. Der Akt der
Zeugung hatte allerdings bereits im Herbst
1983 stattgefunden. Mäusen sagt man eine
Schwangerschaft von einem Monat nach,
Elefanten von elf und was eine richtige
Kulturplattform werden will, braucht eben
fast 3 Jahre.

Der damalige Kulturreferent und Landes-
hauptmann Dr. Josef Ratzenböck hatte zum
Kulturstammtisch eingeladen. Zwischen
Goldhaubenobfrauen, Trachtenvereins-
schriftführern, Kirchenchorleitern und Blas-
musikkapellmeistern saßen noch zwei ande-
re, ganz andere – die nicht ins Bild passten,
altersmäßig nicht, optisch nicht und kul-
turpolitisch schon gar nicht! Der eine war
ein Vertreter vom Rossmarkt Grieskirchen
und hieß Ernst Strasser, der andere kam aus
Lambach und hieß Franz Prieler. Die Beiden
waren sich einig – da müssen wir etwas tun!
„Genau“, sagte Ernst Strasser, „da müssen
wir was machen, du kannst das!“
Strasser beherrschte schon damals hervor-
ragend das Instrument des motivierenden
Delegierens, wenn es um die Arbeit ging. So
hat er es bis zum Innenminister geschafft.
Und ich habe einen Brief an den LH
geschrieben: Geladen waren Künstler und
Kulturkreise – gekommen waren Kulturgrei-
se ... Nur Denkmalpfleger, Goldhauben-
sticker, Konsulenten, Hofräte, Ober- und
Unteramtsdirektoren.

Unmittelbar darauf kam die Antwort: Sehr
geehrter Herr Prieler, für Ihre kritischen
Zeilen ... danke ich ganz herzlich und teile

Ihnen mit, dass ich Ihrer Meinung gerne
zustimme. Ich stelle aber doch fest, dass wir
auch alle alternativen Kulturgruppen zu
dieser Veranstaltung eingeladen haben, doch
haben davon leider die wenigsten Gebrauch
gemacht.

Ja, das war schon die erste Kopfnuss – da
haben wir aufgedreht und bumsti müssen
wir uns schon wieder bei der Nase nehmen.
Irgendwie hat sich dies in all den Jahren
durchgezogen. Wir waren uns nie ganz ei-
nig, gehören die da oben, die Beamten und
Politiker, boykottiert oder sollte man mitar-
beiten und so Veränderungen herbeiführen.
Die Meinung „Wonn de wos mochn, gehma
ned hin!“ – „Wonn mia wos mochn, lodmas
ned ein!“ gibt es noch immer. Ich versuchte
immer den Ansatz der Vermittlung, ich
wollte auch die da oben oder drüben oder
wo immer – auf jeden Fall nicht auf unserer
Seite – ein wenig zu uns herüber ziehen. Na-
türlich bedeutete dies Kompromisse! Und
selbstverständlich hatte dies auch Grenzen.
Die wurden vor allem dort gezogen, wo
mensenverachtend agiert wurde. Ich habe
mich immer geweigert mit der damaligen
„FPÖ“ zu verhandeln und würde dies
auch heute noch so handhaben. Für mich
befindet sich diese Partei wenn schon nicht
außerhalb, so zumindest ganz an der Grenze
des Verfassungsbogens, dessen Bandbreite ja
nach Khol'scher Interpretation sehr variabel
ist.

Ich habe die KUPF immer im besten ge-
werkschaftlichem Sinne verstanden – heute
klingt dies auch nicht besonders gut. Aber

gerade deshalb darf man nicht aufhören zu
fordern. Das Fordern aber will ich der jet-
zigen KUPF-Führung überlassen. Ich werde
von zwei für mich bemerkenswerte Bege-
benheiten mit den maßgeblichen Politikern
des Landes berichten. Ganz zu Beginn der
KUPF sagte LH Ratzenböck zu mir: „Ich
finde die Idee sehr gut, ich werde sie auch
finanziell unterstützen“, und in einem
Nachsatz fügte er hinzu: „... auch wenn dies
wahrscheinlich nicht gerade meine Wähler
sind!“

Und dem jetzigen Kulturreferenten und
LH Dr. Josef Pühringer verdanke ich eine
kulturpolitische Sternstunde im Landtag.
Es ging wieder einmal um einen Antrag der
FPÖ, es ging darum dem Festival der Regi-
onen die Subventionen zu streichen, da Kurt
Palm mit Hermes Phettberg als Darsteller
ein obszönes, blasphemisches und beleid-
gendes Schauspiel auf die Bühne gebracht
hatte. Selten habe ich aus dem Munde eines
Politikers eine so engagierte Rede für die
Freiheit der Kunst gehört. Wahrscheinlich
werden einige jetzt anmerken, dass meine
Rede ein bisschen zu zuckersüß war – aber
erstens Ehre wem Ehre gebührt - zweitens,
das Alter macht milder und drittens bin ich
überzeugt, dass die Chili Schärfe der Jugend
noch folgt.

Franz Prieler

**Franz Prieler war Gründungsmitglied der
KUPF und ist derzeit Kunst- und Kultur-
konsument.**

Art LARSON präsentiert:

HANS SISA in ESTLAND - TALLINN - Galerie der Nationalbiblio- thek - große Soloausstellung mit Öbildern.

Nach den erfolgreichen Ausstellungen 2004 in den Museen in Estland ist
Hans Sisa wieder eingeladen auszustellen vom 7.6. bis 22.6.2006. Die
Ausstellung wird von der Österreichischen Botschaft-Ambassador Dr.
Jakub Forst Battaglia betreut und dann weitergereicht: Museum KÄRD-
LA, Museum NARVA, Kulturzentren KURESSARE und RAKVERE.

NÖ.PAUDORF bei KREMS - W.KIENZL MUSEUM

- Ausstellung zum Thema "MOZART"

Art Larson hat internationale Künstler aus Italien, Deutschland und
Österreich geladen: Hans SISA, Kay KONRAD, Heidemarie KULL, Wanda
HEROD, Christine TODT, Fritz HEIDECCKER, Ernesto MARCHESINI

Opernaufführung im PARK - HELLERHOF - ENTFÜHRUNG a.d. SERAILS (Mozart) 20 Uhr - Open Air

Hans SISA singt die Partie des OSMIN (Kartenbestellung: 02736.6575
Gemeinde Paudorf und Art Larson 02739.2634
Die Vernissage wird vor der Opernaufführung um 18 Uhr 30 stattfinden.
Öffnungszeiten: Do 16-18, Sa 15-18, So 10-12 und 15-18 Uhr

HANS SISA - ART BODENSEE - DORNBIERN

- Teilnahme mit Galerie KASS/BATTAGLIA vom 28.7. bis 30.7.2006

VORSCHAU: IV.MALERFEST auf der Burg REICHENSTEIN/OÖ.

vom 5.8. bis 20.8.2006

- Vernissage: 5.8.um 19 Uhr

bezahlte Anzeige



bezahlte Anzeige

Die ausgewählten Projekte

Innovationstopf 2006 PROVOKATION



v.l.n.r.: G.Schmierer, B.Pichler, B.Wimmer, S.Riedmann, S.Meller, A.Brandstätter, V.Yun, F.Prieler

Am Freitag, den 17. März 2006 fand im Kunst-Raum Goethestraße die öffentliche Jurierung der eingereichten Projekte des Innovationstopfs 2006 statt. Bevor in eigenen Worten der EinreicherInnen und in aller Kürze die ausgewählten Projekte vorstellig werden, soll von der bestimmt nicht einfachen, aber feinen Sache der öffentlichen Jurierung die Rede sein.

Für die KUPF als Organisatorin entspricht diese Vergabemodalität einer wichtigen Intention. EinreicherInnen sowie Interessierte sollen die Möglichkeit haben der Diskussion über die Auswahl der Projekte beizuwohnen und durch eine fachlich fundierte Begründung über ihre Förderung oder Nicht-Förderung erfahren. 62 eingereichte Projektanträge, so viele wie nie zuvor, wurden von der Jury vor dem jeweiligen Hintergrund der eigenen Fachgebiete diskutiert. Neben den vorgegebenen Auswahlkriterien formulierten die Jurymitglieder vorweg auch individuelle Schwerpunkte. Wichtige Fragestellungen unter anderem waren: Wie wird Bezug zum Thema Provokation genommen? Gibt es eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff bzw. der Methode selbst? Welche partizipativen Möglichkeiten bietet das Pro-

jekt? In welchem sozialpolitischen Kontext ist es verortet? Was ist der politische Impact (etwa Positionierungen gegen Rassismus, Sexismus, Antisemitismus)? Wie genau ist die Umsetzung ausgearbeitet? Sind mittel- oder längerfristige Perspektiven angedacht? Welche Zugangsmöglichkeiten bzw. Vermittlungsstrategien wurden überlegt?

Die Jury:

Anna Brandstätter, Germanistin, Mitbegründerin von „4840 Kultur Akzente Vöcklabruck“ und ehem. Vorstandsmitglied der KUPF.

Sonja Meller, freischaffende Künstlerin, Vorsitzende des AbsolventInnenforums der Kunstuniversität Linz.

Franz Prieler, Mitbegründer der Gruppe O2/Lambach, der KUPF und des „Festival der Regionen“, langjähriges Mitglied im Landeskultubeirat und im Kunstbeirat III/8 des Bundes.

Sylvia Riedmann, studierte Politikwissenschaft, Germanistik und Russisch; arbeitet als Journalistin in Innsbruck und Wien. Mitglied des k.u.u.g.e.l.- Kollektivs, sowie des Vorstands der IG Kultur Österreich.

Vina Yun, freie Autorin, Mitglied des Redakti-

onskollektivs bei MALMOE, Teil des feministischen DJ-Kollektivs QUOTE in Wien. Derzeit bei der IG Kultur Österreich für das Projekt „fields of TRANSFER“.

Folgende 11 Projekte wurden zur Finanzierung & Realisierung vorgeschlagen:

Die Quote und der Geschlechterproportion FIFTITU% | www.fiftitu.at

Die Geschlechter-Quote ist eine alte Forderung der Frauenbewegung. Schon in den 70er Jahren traten Feministinnen dafür ein, dass Frauen und Männer auf allen Ebenen gleichberechtigt vertreten sind und forderten bei der Besetzung von Gremien und bei der Vergabe von Jobs eine Quotenregelung ein. Diese Forderungen sind bis heute nicht eingelöst und noch immer ist „die Quote“ umstritten. Versuchen der Diskreditierung setzt das Projekt ein Manifest für die Quote entgegen. Papierene sowie virtuelle „Stadtansichten“ von Linz, die die Verteilung etwa von Führungspositionen in Kulturinstitutionen sichtbar machen, werden ausgearbeitet. Kulturpolitische Forderungen ergänzen diese Stadtansicht. Diskurs und Öffentlichkeitsarbeit fördern die Kontroverse.

Hängeflagge / Hans Lerperger Die Fahne als Hängematte!

Hängeflaggen werden in ganz Österreich verkauft. Programmstart ist am 1. Mai 2006, Tag der Fahne. Programmende am 26. Oktober 2006, Nationalfeiertag. Ein Stück Stoff; in rot-weiß-rot gehalten, gedreht und gewendet mit eingnähter Pflegeanleitung: „wash with similar colours“. - Österreichisches Qualitätsgütesiegel mit Adler.

Consumer's Paradise Garage Stadtwerkstatt | www.stwst.at

Die Stadtwerkstatt nutzt die Tiefgarage als Raum für eine Konfrontation mit den konsumfreudigen Citoyens. Die Tiefgarage, sozusagen eine/die Unter/Kehrseite des Konsums, dort wo das Phantom des Supermarkts haust, wird zur Bühne für eine antikonsumistische und zur Aneignung anstiftende Musikperformance. Ein Konvoi von ca. sieben Autos, in denen sich MusikerInnen und andere AkteurInnen befinden und die jeweils am Dach ein Lautsprecherhorn befestigt haben, fahren von der Stadtwerkstatt in eine Tiefgarage. Aus den Hörnern ertönt eine im Vorfeld eigens kreierte und vorproduzierte Komposition aus Versatzstücken antikonsumistischer Songs. Wie zum Beispiel: The Slits: „Spend Spend Spend“, The Smiths: „Shoplifters of the World Unite“ oder The Clash: „Lost in the Supermarket“. Neue eigenständige Musikstücke werden erarbeitet und von den MusikerInnen vorort interpretiert. Die SängerInnen und Sänger variieren die Songtexte und improvisieren, indem sie auf die Situation reagieren.

ICH - Eine Provokation? Interkulturelle Medienwerkstatt PANGEA | www.pangea.at

Ausländische Jugendliche wirken allein wenn sie auf der Straße gehen als Provokation. Sie sehen „anders“ aus, reden so, dass MehrheitsösterreicherInnen sie nicht verstehen, manche junge Frauen tragen sogar ein Kopftuch – etwas, das in Österreich seit 30 Jahren out ist. Die Jugendlichen sind, ohne es ändern zu können, selbst eine Provokation. Das ist das einzige was öffentlich von ihnen wahrgenommen wird. Sehr selten wird jemand gefragt, was er oder sie denn tun will, was er oder sie denkt, was seine oder ihre Wünsche sind. Das Projekt „Ich – eine Provokation?“ greift genau diese Widersprüche auf und bearbeitet sie im Rahmen der interkulturellen Medienwerkstätte PANGEA. In Workshops bearbeiten Jugendliche die Themen Provokation und Identität. Gemeinsam werden die Ergebnisse dieser Workshops zu Beiträgen einer eigenen Zeitung im Berliner Format aufgearbeitet. Eine Radiosendung und eine Aktion im öffentlichen Raum runden das Projekt ab.

Black! Oder schwarz Sehen! in Linz Black Community Linz, Freier Rundfunk OÖ

Das Kooperationsprojekt der Black Community Linz mit Radio FRO will versuchen, die öffentliche Provokation, als die Menschen „nicht-österreichischer Hautfarbe“ wahrgenommen werden, ins Positive zu wenden, die bestimmenden Bilder „des Afrikaners“ in der Öffentlichkeit durch gezielte mediale Aktionen zu verändern. Gleichzeitig soll das Projekt (Austro-)SchwarzafrikanerInnen in Linz Räume, Methoden und Mittel zur Verfügung stellen, ihre eigenen Lebensrealitäten darzustellen, sich selbst medial zu (re)präsentieren und durch eine veränderte öffentliche Wahrnehmung den „Selbstwert“ der einzelnen in der Gesellschaft zu stärken. „Black! oder Schwarz Sehen!“ ist ein Medienprojekt, das auf verschiedenen medialen und gesellschaftlichen Ebenen ein differenziertes, den Lebensrealitäten der Teilnehmenden entsprechendes Bild vermitteln soll. Verwendete Medien: Freies Radio, Kooperationen mit „befreundeten Medien“ (Versorgerin, KUPF-Zeitung ...), Ausstellung im öffentlichen Raum.

Vier Frauengeschichten als Präsent für Wels Sylvia Köchl, Christa Putz

Marianne, Aloisia, Rosa und Paula - Vier Frauengeschichten als Präsent für Wels: Provokation nicht beabsichtigt, aber sehr wahrscheinlich. In diesem Projekt wird uns die Suche nach der Geschichte von vier oberösterreichischen Frauen beschäftigen, die vor 1938 wegen illegaler Abtreibungen mehrfach verurteilt und eingesperrt und schließlich ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück deportiert wurden. Diese Suche wird von vielen offenen Fragen angetrieben und stellt mehrfach, wenn auch unbeabsichtigt, Provokationen in Aussicht: Sie provoziert (erwiesenermaßen) Ausreden aufseiten der Gerichte, die die Akten verwahren, sie schließt bewusst Gesetzesbrecherinnen in das Denken an die Konzentrationslager ein und sie verteidigt konsequent das Recht von Frauen auf selbstbestimmten Schwangerschaftsabbruch. Nach Abschluss der Recherche wird das Ergebnis der Stadt Wels als Präsent überreicht.

Schreibanschlüsse: Denkanstöße Autorenkreis Linz | www.autorenkreis-linz.at

Der Autorenkreis Linz (AKL) feiert heuer sein 50jähriges Bestandsjubiläum. Aus diesem Anlass heraus werden wir 2006 die Literatur verstärkt ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken. Insofern empfinden wir es auch als Provokation, dass bislang so gut wie keine Projekte von OÖ. Auto-

rInnen aus dem Innovationstopf der KUPF gefördert wurden. ... Der Autorenkreis Linz wird mehrere konspirative Zellen bilden. Sie werden aus SchläferInnen bestehen, die kurzfristig aktiviert werden können. Die AktivistInnen werden 2006 verschiedenste tagesaktuelle Anlässe nützen, um einerseits Literatur und literarische Anliegen in die Öffentlichkeit zu tragen und andererseits auch gesellschaftspolitische Themen mit den Mitteln von Schrift und Sprache zu behandeln.

NS/OÖ

Context XXI, Koordination 60 + 1
| www.contextxxi.at

Ziel des Projektes NS/OÖ ist es, auf die Transformation und die bis heute wirksamen Folgen der NS-Herrschaft in Oberösterreich aufmerksam zu machen. Vor allem die Industrialisierung Oberösterreichs im NS, insbesondere durch den Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen und ZwangsarbeiterInnen war die wichtigste Grundlage für die wirtschaftliche „Erfolgsgeschichte“ des Landes. Die Transformation soll allgemein sowie beispielhaft an den Orten Steyr, Lambach und Gusen dargestellt werden. Zur Vermittlung des Inhalts sind Radiosendungen, 3 Veranstaltungen sowie ein Sonderheft der „Context XXI“ geplant.

ZweitausendSechs / wirsindherrk | Robert Hinterleiter, Florian Knopp

Ein „Aufreger“ der Kunst- und Kulturszene Linz war und ist noch immer das Thema „Besucherkarten“ in Verbindung mit dem Versuch v.a. von Wirtschaft und Politik, Einfluss auf die Inhalte der Museen zu nehmen. Nach dem Motto „Gute Quoten, reiches Sponsoring“ möchten wir auf ironische Art das Thema aufgreifen und mit einer Intervention unseren Projektraum zum statistisch bestbesuchten Ausstellungsraum Oberösterreichs bzw. ganz Österreichs machen. Wir planen, einen Eisenbahnwagen zumindest an vier Samstagen im September vom Mühlkreisbahnhof in die Hauptstraße in Urfaur zu schieben und sämtliche Passanten über schlichte Rampen durch unseren Wagen, sprich unsere „Galerie“, zu lotsen. ... Der Erfüllung unserer Vorgabe, im Schnitt bestbesuchte Galerie Oberösterreichs bzw. Österreichs zu sein, werden wir unsere Forderung an die Politik folgen lassen, die Fördermittel des Lentos für uns einzufordern! Unseren Projektbeitrag verstehen wir natürlich als ironischen und provokanten Umgang mit der oft gestellten Forderung hohe Besucherzahlen über inhaltliche Unabhängigkeit der Museen bei der Wahl ihrer Inhalte zu stellen.



Leck mich - ich komme!
MAIZ | www.maiz.at

Die Provokationen des Rassismus und die antirassistische Handlung von Migrantinnen. Die Migrationsbewegungen und die Anwesenheit von MigrantInnen rufen – also provozieren - eine stets restriktiver, protektionistischer und diskriminierender werdende Gesetzgebung hervor. Auch eine Intensivierung und Verbreitung von Alltagsrassismus und Diskriminierungen werden dadurch provoziert. Aus einer anderen Perspektive könnte ebenfalls behauptet werden, dass MigrantInnen von Rassismus und seinen Auswirkungen/Aktualisierungsformen provoziert werden. Was wird hier aber provoziert? Welche Intentionen werden beabsichtigt? Welche Reaktionen sollen und können entstehen? Um das widerständige Handlungspotential von Migrantinnen als Reaktionen/Aktionen auf die rassistische Provokation zu erforschen und zu fördern,

wählen wir für die Umsetzung der Projektidee - im Einklang mit der Option für eine Arbeit im Feld des Fiktionalen - die Methode des Forum Theaters. Unter der Leitung einer Forum Theater-Pädagogin wird eine Gruppe von Migrantinnen ein Stück entwickeln. Bei den Präsentationen werden ZuschauerInnen eingeladen aktiv im Stück mitzuwirken, um wie oben bereits erwähnt, aus rassistischen Provokationen Möglichkeiten der Reaktion und der widerständigen Aktion zu entwerfen und auszuprobieren. Das Stück soll ausschließlich in Migrantinnenkontexten vorgespielt werden.

Linzer Pranger
sunnseitn | www.sunnseitn.org

1716: Der Pranger wird wegen der Errichtung der Dreifaltigkeitssäule vom Linzer Hauptplatz auf den Taubenmarkt verlegt. 2006: Der Pranger wird am Taubenmarkt im Rahmen

des 11. KUPF-Innovationstopfes neu installiert. Im Rahmen von „PROVOKATION“ wird am Linzer Taubenmarkt ein barrierefreier Pranger aufgestellt.

Zusätzlich vergab die Jury Konzeptpreise über jeweils Euro 100,- an die Projekte: Nachklang-Widerhall - (Verein kult-ex) Obdachlose am Laufsteg - (ARGE für Obdachlose) Re-Pro-Vokation - (Andreas Wimmer)

Gerlinde Schmierer

Nähere Infos zum Innovationstopf:
www.kupf.at

Gerlinde Schmierer ist im Vorstand von FIFTITU% und Studienassistentin an der Kunstuniversität Linz.



GUTSCHEIN für >>> **1GLAS ASIA EDITION/CUVÉE RIESLING/ZIERPFANDLER&ROTGIPFLER**
ALTSTADT 16, 4020 LINZ. TEL.: 0732/771940. MAIL: ikaan@kaan.at. HOME: www.ikaan.at

bezahlte Anzeige

Ausschreibungen & Preise

Landespreis für Initiative Kulturarbeit

2006 wird der Landespreis für initiative Kulturarbeit bereits zum 19. Mal ausgeschrieben. Der Schwerpunkt des Preises liegt bei außerordentlichen Aktivitäten oder Projekten, die maßgebliche Impulse für das Kulturleben in Oberösterreich setzen. Der große Landespreis für initiative Kulturarbeit ist mit 7.500 Euro, der kleine Landespreis mit 1.500 Euro dotiert.

Einsendeschluss ist der 6. Juni 2006 Auskünfte und Bewerbungen:

Landeskulturdirektion, Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz, Tel: 070- 77 20-154 90.

Ausschreibung Inter Kultur Preis 2006

Der INTER KULTUR PREIS 2006 wird von der Gesellschaft für Kulturpolitik OÖ, der SPÖ OÖ und der Volkshilfe Flüchtlingsbetreuung OÖ in Kooperation mit Stadt Steyr und Stadt Wels für das kulturelle, soziale und wissenschaftliche Engagement aus- und inländischer Menschen verliehen. Teilnahmeberechtigt sind Einzelpersonen, Vereine oder Gruppen, die in Betrieben, an Schulen, Hochschulen oder Universitäten, in Weiterbildungseinrichtungen, Gemeinden, ihrer Wohnumgebung oder an Orten des Zusammenlebens ein "interkulturelles" Projekt im Laufe des Jahres 2005 oder 2006 realisiert haben bzw. realisieren werden und ihren Arbeits- bzw. Lebensmittelpunkt in Österreich haben.

Die Gesamtdotierung beträgt Euro 9.000,-

Einreichfrist: 26. Mai 2006 (Poststempel)

Gesellschaft für Kulturpolitik OÖ, Tülay Tuncel, 4020 Linz, Landstr. 36/3, Tel. 070/775214, tuelay.tuncel@aon.at, <http://www.gfk-ooe.at>

Marianne.von.Willemer.06 Frauen.Netzkunst.Preis

Eingereicht werden können und sollen Arbeiten, die auf innovative Weise mit dem Internet und seinen vielfältigen Möglichkeiten umzugehen versuchen sowie Arbeiten, die den medialen bzw. realen Raum auf experimentelle Weise miteinbeziehen. Neben der künstlerischen Qualität ist auch die spezifische Nutzung des Mediums selbst ein Bewertungskriterium.

Einreichfrist: 31. Mai 2006

Infos unter: Linzer Frauenbüro, Altes Rathaus, Hauptplatz 1, 4041 Linz, Tel.:070/7070-1195, willemer@mag.linz.at, www.linz.at/22318_37989.asp

Projekteinreichungen für Linz2009

Kulturinitiativen, die Proeejektvorhaben für die Kulturhauptstadt Linz09 haben, sollten ihre Entwürfe zum ehest möglichen Zeitpunkt einreichen.

Eine Einreichfrist für Projekte gibt es jedoch nicht!

Kontakt: Linz 2009-Kulturhauptstadt Europas, Organisations GmbH, Gruberstr. 2, 4020 Linz, Tel: 070-2009, Fax: 070-2009-1690, E-Mail: office@linz09.at, www.linz09.at

Ausschreibung zum „OÖ Jury Grand Prix 2006“

Der „Autorenkreis Linz“ schreibt 2006 erstmals den „OÖ Jury Grand Prix“ aus. Um die künstlerisch gestaltete Trophäe des „OÖ Jury Grand Prix“ feierlich überreicht zu bekommen, genügt eine formlose Bewerbung mit Details über die bisherige JurorInnen-tätigkeit im Zuge von oö. Literaturausschreibungen.

Einreichungen bis 30. September 2006 (Poststempel) in zehnfacher Ausfertigung an „Autorenkreis Linz - OÖ. Schriftstellervereinigung“, Dametzstr. 43a/II, 4020 Linz/Österreich zu senden.

Eine fünfköpfige Jury wird bis Ende Oktober über die Vergabe der begehrten Trophäe entscheiden, behält sich dabei aber auch das Recht vor, selbst verdiente JurorInnen für diesen Preis zu nominieren.

Projektförderung

Die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung setzt ihre Projektförderung auch heuer fort und gibt einen Leitfadens mit nützlichen Tipps zur Einreichung heraus. Auch 2006 können Erwachsenenbildungseinrichtungen aus dem Burgenland, aus NÖ, OÖ, Sbg, der Stmk, Tirol und Vbg Projekte bei der ÖGPB einreichen. Mindestens 60 % der gesamten Fördermittel werden Projekten zu den folgenden Schwerpunkten zur Verfügung gestellt:

- 2007 - „Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle“
- Armut und Reichtum - Auswirkungen von Globalisierung und Ökonomisierung
- Gender Mentoring
- Wissensgesellschaft - Förderung von Medienkompetenz
- Europäische Union - Partizipationschancen und aktuelle Fragen

Einreichungen bis: 19. Mai 2006

Weitere Infos unter www.politischebildung.at

Gnackwatsch`n



„Wirkungsorientierte“ Verwaltung

Im November 2005 erteilte uns ein Poststück von der Sozialabteilung des Landes OÖ. Pfoah, freuen wir uns, das ist aber jetzt schnell gegangen mit der Förderzusage! Erst vorgestern eine gute Stunde mit R. telefoniert, erklärt, dass nein, wir kein gewinnorientiertes Unternehmen sind, dass ja, wir durchaus das eingereichte Projekt schon seit Anfang des Jahres durchführen, dass ja, das auf einem der zahllosen Formulare angegebene Gehalt das der Geschäftsführung und nicht das des Reinigungspersonals ist, dass nein, wir sie mit unseren Angaben nicht anlügen, dass ja, wir das Geld jetzt schon schön langsam dringend brauchen würden, weil Ende des Jahres. Und so. Das Poststück ist dann aber nur eine - fairnesshalber: echt billig produzierte - Broschüre: Das „Fachbereichsleitbild für soziale Dienstleistungen“ als „Teil des mittel- und langfristigen Unternehmenskonzeptes des Landes OÖ auf dem Weg zur“ - lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen! - „Wirkungsorientierten Verwaltungsführung 2015“. Dann ist noch die Rede von „Würde des Menschen“ und so, und schließlich: „Wir planen und steuern unsere Leistungen, um die Ressourcen effektiv und effizient einzusetzen. Dabei achten wir auf Ausgewogenheit von Aufwand und Wirkung.“

Zur Folge hat diese „Wirkungsorientierung“ – vorerst in der Sozialabteilung – aber ausschließlich ausufernde Bürokratie und selbstgerechte BeamtInnen, die weder von Projektbudgets und Kostenkalkulation noch von Jahresabschlüssen oder Vereinsregisterauszügen auch nur die geringste Ahnung haben – dafür aber jedeN FörderwerberIn als potenziell sich illegitimerweise Förderungen erschleichendeN KleinkriminelleN behandeln. „Wirkungsorientiert“ sind offenbar auch stundenlange Telefonate - nicht etwa um sich über den Inhalt eines Projekts zu informieren, sondern vielmehr, um einzelne Budgetposten kompetent („I bin Fuaßboitraina in Puchenau, wonn i do an Postwurf ausseschick, kost des net so vül“) anzuzweifeln. Wirkungsorientiert überwiesen werden Förderungen für 2005 dann Ende März 2006.

Sollten Sie von so viel Wirkungsorientiertheit der Arbeit von BeamtInnen der Sozialabteilung frustriert sein, haben wir ein probates Mittel parat: a Gnackwatschn, a wirkungsorientierte!

Creating the change

Ein von der IG Kultur Vorarlberg durchgeführtes Projekt thematisierte die nachhaltige Verbesserung der Situation von Frauen in Kunst-, Kultur- und Medienberufen.

Die Publikation gibt Vorträge und Diskussionssergebnisse wieder. Zu Wort kommen renommierte Kulturtheoretikerinnen, die aktuelle Diskurse präsentieren, sowie Praktikerinnen, die unterschiedliche Modelle von Frauenförderung im Kulturbereich vorstellen. Positionen einzelner Künstlerinnen zeigen auf, was es für sie aus subjektiver Sicht heisst, unter der Prämisse des weiblichen Geschlechts künstlerisch tätig zu sein. Das Kompendium schließt mit einer Kurzfassung des von der IG Kultur Vorarlberg entwickelten und durchaus verallgemeinerbaren Maßnahmenkatalogs zur Verbesserung der Situation von Frauen im Kulturbereich. In kompakter Form liefert das Buch theoretischen Überblick und Diskursstränge, gibt einen guten Einblick in die kulturelle Praxis und zeigt mögliche Strategien und Forderungen hinsichtlich Frauenförderung und Gleichbehandlung von Frauen im Kulturbereich.

Katja Haller



Creating the Change
Beiträge zu Theorie und Praxis von Frauenförder- und Gleichbehandlungsmaßnahmen im Kulturbereich
Hg. von Sabine Benzer
(IG Kultur Vorarlberg)
238 S., ca. EUR 18,-
Verlag Turia + Kant,
ISBN 3-85132-441-2, 2006

Katja Haller ist Programmkoordinatorin bei Radio FRO.

Flüsterlieder

Eugenie Kain, Erzählung

„Die Araber wissen, dass der Tod ein schwarzes Kamel ist, das niederkniet vor der Haustür, wenn es so weit ist. In den Heimen sprechen die Alten verstohlen vom Qui Qui, der sie abholen kommt. Wer hatte ihn mitgenommen? Ein rostiger Donauschlepper auf dem Weg zum Schwarzen Meer? Oder der Rabe, der seit einer Woche vor dem Fenster hockte?“



In leisen Tönen erzählt Eugenie Kain vom Tod eines Mannes und vom Zurückbleiben einer Frau. Episodenhaft reihen sich Bilder aneinander, die die Beziehung der beiden zueinander erahnen lassen, Bilder von vertrauten und fremden Gegenden, Momenten der Annäherung. „Einen Augenblick dachte sie, das wird nichts. Der kleinste gemeinsame Nenner ist zu gering. Wer die Nerven verlor, verlor den Geliebten.“ Die Worte sind schlicht, die Begebenheiten alltäglich. Der unerwartete Tod des Mannes, den die Frau noch nicht begreifen kann, die vergebliche Suche nach einem passenden Foto für die Todesanzeige. Dazwischen immer wieder Spuren einer Begegnung. Gewohntes ist fremd geworden, Vergessenes taucht zwischen Schatten auf, löst sich für einige Augenblicke aus der Dunkelheit und ermöglicht ein Erinnern: „Der Menschenfisch fiel ihr ein, der mit den Wassern an die Oberfläche gespült wurde. Ein brennendes Sternenhemd legte sich auf seine rosa Haut.“

Landschaften werden sichtbar, Orte, die der Mann und die Frau gemeinsam bereist haben. Durch Fenster drängt sich Linz herein, die Stadt, in der sie lebten und in der die Frau mit dem Kind nach seinem Tod zurückbleibt. Die Personen bleiben namenlos, die Erzählung kreist um den Mann, die Frau und das

Kind, an den Rändern lässt sich die Existenz anderer Menschen spüren. „Dem Kind musste sie es sagen. Und es gab Kinder von anderen Frauen, Geschwister und die Mutter.“ Noch fehlen der Frau die Worte, um das Unfassbare auszusprechen. Die Lieder des Mannes, des Liedermachers, sein Lied an sie kann sie noch nicht hören, seine zurückgelassene Kleidung nicht berühren. Nur in der Erinnerung ist Begegnung möglich, sind Gedanken an jenes Spannungsfeld aus Fremdheit und Nähe möglich, das sie Liebe nennt. In der Stille, in Schmerz und der ihr fremd gewordenen Dunkelheit bleiben die Flüsterlieder ihres gemeinsamen Lebens. „Der Klang war bei ihr geblieben. Manchmal überlagerten ihn die Geräusche der täglichen Verpflichtungen. Aber er war da.“

Elisabeth Greif

Eugenie Kain
Flüsterlieder, Erzählung
130 Seiten, geb., ca. EUR 16,-
Otto Müller Verlag
ISBN 3-7012-1112-9, 2006

Elisabeth Greif ist im Vorstand der KUPF, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Rechtsgeschichte in Linz.

Strategien gegen die weiße Männlichkeit

Die scheinbar „heile Welt“ der Popkultur ist wie der Rest der Gesellschaft von Herrschaftsverhältnissen und Unterdrückungsmechanismen geprägt.

Während der weiße männliche Rock- und Popmusiker zwischen einer Vielzahl von Repräsentationsmodi wählen kann, werden nicht-weiße und/oder homosexuelle KünstlerInnen durch Geschlecht, Hautfarbe und Sexualität schubladisiert und auf spezifische kulturelle Ausdrucksformen reduziert. Weiße männliche Dominanz als strukturelle Bevorzugung wird von der Klassik bis zur Hamburger Schule reproduziert und bestätigt.

Der vorliegende Sammelband „Female Consequences“ verbindet Theorien der Black Studies und der Postcolonial Studies mit dem feministischen Diskurs der letzten Jahrzehnte. In den Aufsätzen werden die Kategorien Gender und Ethnizität als gleichwertige „Achsen der Diskriminierung“ miteinander verknüpft, da sie erst in Kombination die volle Wirkungsmacht entfalten. Aus der Sicht von MusikerInnen, AktivistInnen, TheoretikerInnen und MedienkritikerInnen thematisieren die AutorInnen unterschiedliche Aspekte feministischer, queerer und antirassistischer Praxen in der Popkultur. Ziel des Buches ist es, Strategien gegen die Dominanz von weißer Männlichkeit im Feld der Popkultur zu entwickeln und vorzustellen. Die Ansätze sind so heterogen und vielschichtig wie die AutorInnen selbst, unter ihnen die beiden Londoner ProfessorInnen Angela McRobbie und Jeremy Gilbert.

Die thematische Bandbreite reicht von der Riot-Grrrrl-Bewegung und der Ladyfeste, über Selbstermächtigungsstrategien von Frauen im US- HipHop, bis zu den spezifischen Popkulturen junger MigrantInnen in Wien. Neben den Beiträgen und Interviews machen Fotoarbeiten der kanadischen Künstlerin Julia Wayne, die ausgewählte Plattencover von Musikerinnen wie Patti Smith und Nina Hagen fotografiert hat, die Lektüre auch zu einem optischen Erlebnis.

Das von Rosa Reitsamer und Rupert Weinzierl herausgegebene Buch ist auch ohne sozialwissenschaftliches Studium gut lesbar und verschafft rasch einen Überblick über den aktuellen Diskurs. Ein absolut empfehlenswerter Bauchladen für den alltäglichen Widerstand im popkulturellen Feld.

Christian „Giro“ Diabl

Female Consequences. Feminismus, Antirassismus, Popmusik
von Rosa Reitsamer, Rupert Weinzierl
193 Seiten - Locker Verlag
ca. Euro 15,-
ISBN 3-85409-42-99, 2005

Christian „Giro“ Diabl ist Aktivist bei bs3 & KAPU.

Randschriften Lebensqualität

Neulich bei einer Flasche Wein. Ein Gespräch mit einem Dichterkollegen, der schon lange in Wien lebt. Wir befinden uns in der assoziativen Phase des Gesprächs, ein Stichwort fällt, es wird aufgegriffen, das Gespräch nimmt rasante Kurven, geographisch weitet es sich aus über Kontinente hinweg, inhaltlich zeichnet sich eine Einengung ab. Der Kollege sagt: KUPF. Die von der KUPF haben das geschickt gemacht, sagt er, sind bei der Gründung in Managermanier aufgetreten und haben für sich gut dotierte Posten durchgesetzt, auf denen sie noch immer sitzen, das weiß er von jemandem, der damals mit dem Ministerium zu tun hatte – aha denke ich, bin aber zu langsam für einen Einwurf, die Kupf war auch nur eine regionale Fußnote im Gespräch, das mäandernd weiter hastete zum erwarteten Endpunkt, die Situation der Schriftsteller in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der eigenen Situation, die um einiges besser aussehen könnte, wenn alles anders wäre als es ist. Aus Platzgründen hier statt der durch subjektive Erfahrung des Kollegen von Zuspitzung und Überzeichnung geprägten Ausführungen ein Schnitt: Tatsache ist, dass viele Verlage schlampig bzw. gar nicht abrechnen, dass sie außer der Produktion des Buches nichts tun, weil diese Ausgaben durch Förderungen gedeckt sind, dass man vom Verkauf der Bücher ohnehin erst leben kann, wenn die Auflagenzahl fünfstellig ist, dass deshalb Lesungen zum Überleben wichtig sind. Außer Literaturhäusern gibt es aber immer weniger VeranstalterInnen, die sich auf Lesungen und Literatur einlassen und zahlen (wollen). Vor dem Hintergrund des medialen BAWAG – und ÖGB – Bashing und unter der Einwirkung des Weins ist meinem Kollegen ein KUPF-Rülpser entfahren, der auch viel von seiner Verbitterung und erfahrenen Zurückweisung und den prekären Lebensumständen eines „freien“ Schriftstellers erzählt. Nicht nur für ihn bewegen sich Kulturvermittler und Kulturarbeiter in einem Paralleluniversum. Weil es kaum zu Kontakten kommt, weiß einer vom anderen nicht, was er tut, warum er es tut und wie er lebt davon. Es gibt noch Kulturvereine, für die Lesungen ein Schwerpunkt sind, zum Beispiel in Vöcklabruck die kulturakzente4840. Die AktivistInnen veranstalten nicht nur professionell organisierte Literaturveranstaltungen, sie fordern auch mit anderen Initiativen ein offenes Kulturhaus Vöcklabruck. Da wird wieder bewusst, wie wichtig es ist, dass es die KUPF in der Pflasterspektakelstadt und im Mädel und Kinderl und Hündlerl – Hoamatland mit seinen Kripperschnitzern und Goldhaubengruppen gibt. Es passt schon, wenn Brauchtum und Tradition gepflegt werden, für die Lebensqualität aller muss ein Gegengewicht vorhanden sein: Initiativen, die in der Tradition der Aufklärung, des Fortschritts, der Moderne, der Avantgarde ... die Vermittlung von und Beteiligung an Kunst und Kultur ermöglichen und eine Plattform, die diese freie Kulturarbeit unterstützt. Eugenie Kain

Eugenie Kain ist Autorin, lebt und arbeitet in Linz.

22.JUNI-2.JULI 2006 LINZ | GEMUNDEN
STEYR WELS
Theaterkunst für junges Publikum



INTERNATIONALES THEATERFESTIVAL
SCHAEXPIR

www.schaexpir.at

Junges Theater am Puls der Zeit

Mit ca. 40 internationalen Produktionen in über 150 Vorstellungen startet das internationale Theaterfestival Schäxpir heuer bereits zum dritten Mal durch. Gespielt wird an 14 Spielstätten in Linz sowie in den Stadttheatern von Gmunden, Wels und Steyr von 22. Juni bis 2. Juli.

Highlights des Eröffnungswochenendes:

9 TAGE HAT DIE WOCHE / MARY POPPINS WELTALM (CH)
ab 6 J., 22.06 10.00 Uhr Stadttheater Wels, 23.06 10.00 + 14.00
Uhr Theater Phoenix Linz

CYRANO Junges Schauspielhaus Hamburg (D)
ab 13 J., 23.06 14.00 + 19.30 Uhr Kammerspiele Linz

DAMIT ICH BESSER SEHEN KANN Dalang Puppen Company (CH)
ab 7 J., 24.06 14.00 Uhr Theater des Kindes, Linz

AS SIMPLE AS THAT AMGOD (B)
ab 14 J., 24.06 19.30 + 25.06 19.30 Uhr Theater Phoenix Linz

BRIEF Kopergietyer/JES/Dschungel/Theater Gessnerallee (B/D/A/CH)
ab 14 J., 25.06 19.30 Uhr + 26.06 11.30 Uhr Posthof Linz

Weitere Infos und Kartenbestellung: 0732 / 78 51 41
tickets@schaexpir.at

bezahlte Anzeige



„Linz ist eine soziale Stadt. 240 Lehrlinge werden im Magistrat und in den städtischen Betrieben ausgebildet. Auch junge Menschen mit schulischen Schwächen bekommen eine Chance, das ist besonders wichtig. Die Stadt Linz zeigt soziales Gewissen“

Klaus Luger
Personalstadtrat



bezahlte Anzeige

Ausbildungschancen für die Jugend



marketing werk | evention-passau

Moutin Reunion Quartett (F)
Kari Bremnes Trio
feat. Bengt Hansen (p), Helge Norbakken (drums) (NOR)
Giovanni Mirabassi Quartett & Flavio Boltro (IT, F)
Martin Reiter Trio feat. Matthieu Michel (A,CH)
Donald Smith "The Soul of Harlem" (USA)
Hollotrio (A)
Sernet å fyre mit Per Mathisen/Olga Konkova Quintet (NOR, RUS)
Michael Riessler/Jean Louis Matinier/Elise Caron (GER, F, USA)
Jazzwerkstatt Wien (A)
Duo Tian Guo (China,A)
Donald Smith Piano Solo
Trio Madeira (Brasil)
Duo Brian Blade/Wofgang Muthspiel (USA,A)
Michel Godard Sous les Vùotes le Serpent (F)

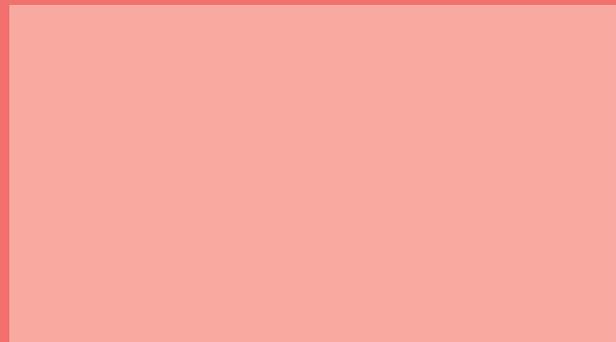
Diersbach | Oberösterreich **2. - 4. Juni 2006**

bezahlte Anzeige

KUPF

Kulturplattform OÖ Nr.116 Mai 2006

0-9 08/16 Gmunden • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck **A** Akku Steyr • **Aktion K** Gmunden • **Akzent Altenberg** Altenberg • **Alte Schule** Gutau • **Altes Kino** St. Florian • **Arge Granit** Ottensheim • **autonomes FRAUENZentrum** Linz **B** Backwood Association Weitersfelden • **Biosphäre 3** Linz • **Bulldog** Eberschwang **C** **Cult Waldzell** Waldzell **D** **D.N.S.-Nexus** Linz • **Der Keller** Bad Ischl • **Die Hupfauer** Mönchdorf • **Dikd** Linz **F** **FIFTITU %** Linz • **Filmclub Schwanenstadt** Schwanenstadt • **Fm5** Bad Kreuzen • **Frauenforum Salzkammergut** Ebensee • **Frauentreffpunkt** Rohrbach • **Freie Regionalkultur** Innviertel Braunau • **Frikulum** Weyer • **Freies Radio Salzkammergut** Bad Ischl • **Funkenflug** Micheldorf **G** **Gallensteine** Gallneukirchen • **Gax Gax** Vöcklabruck • **Gegenlicht** Haibach • **Gruppe 02** Lambach • **GUK** Ungenach • **Guten Morgen Vorchdorf** Vorchdorf **H** **Hofis** Hofkirchen i. Mkr. • **Hokus** Hofkirchen i. Mkr. **I** **Ifek** Linz • **Infoladen** Wels • **Insel** Scharnstein **J** **Jazzatelier** Ulrichsberg • **Jazzfreunde** Bad Ischl • **Jo Ottensheim** Ottensheim • **justasirisdid** Unterweitersdorf **K** **Kaff In Bewegung** Ried i. d. Riedmark • **Kapu** Linz • **Ketani** Linz • **KI Bad Zell** Bad Zell • **Kik - Kunst Im Keller** Ried i. I. • **Kikas** Aigen-Schlägl • **Kipf'l** Steinerkirchen • **Kuba Eferding** Eferding • **Kuiwa** Walding • **Kulimu** Frankenburg • **Kultur Im Gugg** Braunau • **Kulturbüro Wels** Wels • **Kulturcafe Pichl** Pichl • **Kulturella** Ottning • **KuLTurFisch** Grein • **Kulturinstitut der Uni Linz** Linz • **Kulturkreis Pettenbach** Pettenbach • **Kulturprojekt Sauwald** Schärding • **Kulturverein Willy** Linz • **Kum-pan** Linz • **Kunst & Kultur Raab** Raab • **Kunst- & Kulturgruppen des Diakoniewerkes** Gallneukirchen • **Kunst-Dünger** Gampern • **Kunterbunt Kulturbunt** Hallstatt • **Kurzum** Riedau • **Kino Ebensee** Ebensee **L** **Landstrich** Schärding • **Linzer Frühling** Linz • **Literaturnetzwerk** Ried i. I. • **Local-Bühne** Freistadt **M** **maiz** Linz • **Medea** Linz • **Meta.morfx** St. Pantaleon • **Miriam** Linz • **Musik-Kulturclub** Lembach **N** **Natur-Raum-Kultur Höribachhof** St. Lorenz am Mondsee • **Noise Art** Wels **O** **Open Air Ottensheim** Ottensheim **P** **Pangea** Linz • **Prager Fotoschule** Neumarkt/Mkr. • **Programmokino Wels** Wels • **Q qujOchÖ** Linz **R** **Radio Fro** Linz • **Radio SPACEfem-FM** Linz • **Ramlwirt** Neumarkt/Mkr. • **Rossmarkt** Grieskirchen • **Röda** Steyr **S** **Saum** Langenstein • **Schräge Vögel** Linz • **Spielraum** Gaspoltshofen • **Social Impact** Linz • **Sunnseitn** Feldkirchen **T** **Textile Kultur Haslach** Haslach • **tool** Ried i. Innkreis • **Treffpunkt Georgia** St. Georgen i. I. • **Tribüne** St. Georgen a.d. Gusen **U** **Umut** Linz **V** **Verein Begegnung** Linz • **Vier Frauen Fahren Fort** Linz **W** **Waschaecht** Wels • **Werkstatt Frieden & Solidarität** Linz • **Woast** Wartberg o.d. Aist **Z** **Zeit-Kultur-Raum** Enns



Zeitung Nr.116/Mai/06
Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
P.b.b.: Sponsoring Post GZ 02Z030447 S
Verlagspostamt: 4020 Linz; DVR: 0808041

